

Bereiteter Anschlag auf die Abstimmung

Nachdem es der Status-quo-Front misfällt, ist durch Provokationen Zusammenstöße mit den Mitgliedern der Deutschen Front herbeizuführen, und so eine Lage zu schaffen, die die Abstimmung vielleicht unmöglich machen könnte, greift sie nun angeht die geschlossenen und entschlossenen Haltung des größten Teiles der Saarbevölkerung zu neuen Mitteln. Die große Angst vor der Abstimmung am kommenden Sonntag hat sie zu einem neuen Verweissungsschritt getrieben, durch den sie die Abstimmung nun mit Sicherheit glaubt sabotieren zu können.

Nach einwandfreien Ermittlungen plant die Einheitsfront, auf ein bestimmtes Stichwort hin am Sonntagvormittag ihre Besitztümer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuführen. Da dann die Wahlortstände den Bestimmungen nicht mehr entsprechen und zum Torso würden, wäre damit die Fortführung der Abstimmung unmöglich gemacht. Glücklicherweise ist es gelungen, rechtzeitig hinter diese Machenschaften zu kommen und Schritte vorzubereiten, die auch diese Dinge unmöglich machen.

Die Status-quo-Front will ihren feigen ausgeheckten Plan mit einer Begründung verwickeln, die die Schuld der Deutschen Front zuschreibt, und zwar will sie durch Provokateure in den Farben Deutschlands Flaggen verbieten als neuen Terrorakt und als Übertretung der Abstimmungsbestimmungen aufziehen. Damit soll dann die Sicherheit der Abstimmung in Frage gestellt sein. Nach dem Motto „Halte den Dieb“ beklagt sie sich dabei schon jetzt über den „Terror“ der Deutschen Front und bereitet diesen Schritt für den kommenden Sonntag stimmungsgemäß vor; sie veranstaltet Presseempfang für die Auslandspressen und versucht, ihr schon jetzt einen angeblichen Terror der Deutschen Front zu beweisen.

Die Deutsche Front mahnt zur Ruhe

Demgegenüber hat die Landesleitung der Deutschen Front auch auf ihr letztes Recht verzichtet, um auf jeden Fall die Abstimmung sicherzustellen, und Maßnahmen getroffen, die jeglichen Zusammenstoß mit Mitgliedern der Status-quo-Front ausschließen.

Der stellvertretende Landesleiter Rietmann hat folgenden Aufruf erlassen:
„Angehts neuer verzweifelter und vielgestaltiger Anstrengungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlagt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front zu lassen:

1. Nach einwandfreien Ermittlungen plant die Einheitsfront, das Aufziehen von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Besitztümer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuführen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure das Aufziehen von Flaggen in den Farben unseres Deutschlands vornehmen zu lassen beabsichtigt. Die Abstimmungskommission hat vor geraumer Zeit eine Verordnung erlassen, nach der bis zur Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses nicht geflaggt werden darf.

Zur jedes Mitglied der Deutschen Front war und ist es eine Selbstverständlichkeit, daß also in der fraglichen Zeit weder geflaggt noch sonst nationale Symbole gezeigt werden. Wenn trotzdem am 13. Januar Flaggen gezeigt werden, so ist die saar-deutsche Definitivität und sind vor allem die zuständigen Stellen schon jetzt davon unterrichtet, daß es sich dabei um ein zu durchgeführtes zweites systematisch organisiertes Manöver unserer Gegner handelt. Die Mitglieder der Deutschen Front sind angehts solcher Machenschaften der Gegner nun erst recht im Bewußtsein verpflichtet, das Flaggenverbot strengstens einzuhalten.

2. Es ist von uns weiter festgestellt worden, daß die von der Abstimmungskommission für Plakate freigegebenen Tafeln von Angehörigen der gegnerischen Gruppen zerstört oder beschädigt worden sind, um auch diese Freveltaten Mitgliedern der Deutschen Front und damit unserer Organisation zur Last zu legen. Ich erkläre, daß es sich bei diesen Vorgängen — es handelt sich um die Durchschlagung der Plakate und völlige Entfernung der Tafeln — um eine bestellte Arbeit der Gegner handelt, zumal nicht nur in einem Falle festgestellt werden konnte, daß Plakattafeln zerstört wurden, während kommunistische Schutzposten ihre eigenen Tafeln bewachten.

Ich fordere alle Mitglieder der Deutschen Front auf, unverzüglich der Landesleitung der Deutschen Front Mitteilung über vorkommende Beschädigungen von Plakattafeln zu machen. Wer so zur Ermittlung des Täters und dessen gerichtlicher Aburteilung beiträgt, erhält eine Belohnung von 100 Francs. Damit habe ich schon jetzt festgestellt, daß die Zerstörung oder Beschädigung von Plakaten als Sabotage unseres festsinnigen Willens gilt, Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrechtzuerhalten.

3. Volksgenossen! Bleibt in den nächsten Tagen, insbesondere aber in den nächsten Nächten, vor der Abstimmung den Straßen fern. Ich erlaube alle Mitglieder der Deutschen Front, die äußerste Disziplin zu wahren, da der Gegner versucht, Demonstrationen zu inszenieren und dadurch Zusammenstöße heraufzubekommen. Ich erlaube weiter, Demonstrationen der Gegner sofort der zuständigen Polizeibehörde und der zuständigen Stelle unserer Organisation mit Angabe von Zeugen unverzüglich telefonisch zu melden. Ueberläßt die Säuberung der Straße von den Ruhestörern und dem Mob der Polizei.

4. Die Kreisleiter, Ortsgruppenleiter, Sektionsleiter, Zellenleiter und Blockwarte sind mir dafür verantwortlich, daß meine Anordnungen zur Kenntnis aller Mitglieder der Deutschen Front gelangen und daß diese Anweisungen auf das stricteste beachtet werden.

5. Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, stellt sich außerhalb unserer deutschen Volksgemeinschaft und ist als Provokateur zu behandeln.

Ergänzung des Reichsiedlungsgegesetzes

Berlin, 11. Januar.

Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R.

Walther Darré, ein Gesetz zur Ergänzung des Reichsiedlungsgegesetzes beschlossen. Das neue Gesetz vom 4. Januar 1935 wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Zweck des Gesetzes ist, die Neubildung deutschen Bauerntums zu beschleunigen und zu vereinfachen, und zwar dadurch, daß die Finanzierung und die technische Abwicklung erleichtert werden. Zur erleichterten technischen Abwicklung der Siedlungsverfahren kann die grundbuchliche Regelung bereits vorgenommen werden, bevor endgültig Katasterunterlagen vorliegen. Dadurch, daß die Vorschriften des Gesetzes auch auf die bereits in Angriff genommenen Verfahren Anwendung finden, ist die Möglichkeit gegeben, diese beschleunigt abzuwickeln, die Neubauern zu Eigentümern zu machen, und die finanziellen Mittel und Arbeitskräfte der Siedlungsunternehmen für neue Aufgaben freizustellen.

Förderung der Eheschließungen

Berlin, 11. Januar.

Der Reichsminister der Finanzen wird in diesen Tagen an die Präsidenten der Landesfinanzämter weitere Anordnungen zur Durchführung des Gesetzes über die Förderung der Eheschließungen ergehen lassen. Der Rundschreiben wird im wesentlichen folgendes enthalten:

1. Voraussetzungen für die Gewährung des Ehestandsdarlehens wird nicht mehr sein, daß die Arbeitnehmerstätigkeit der künftigen Ehefrau in die Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und 31. Mai 1933 fällt, sondern Voraussetzung wird sein, daß die künftige Ehefrau eine Arbeitnehmerstätigkeit, und zwar von neun Monaten innerhalb der letzten zwei Jahre vor der Stellung des Antrags ausgeübt hat.

2. Der Betrag der zu gewährenden Ehestandsdarlehens soll im Durchschnitt nicht mehr wie bisher 500 Reichsmark sondern 600 Reichsmark betragen.

Der Höchstbetrag, der nach dem Gesetz über die Förderung der Eheschließungen zulässig ist, wird nach wie vor 1000 Reichsmark groß sein.

3. Nach der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich werden die Vorschriften des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen in vollem Umfang auch auf das Saargebiet Anwendung finden.

1911 Neuaufnahmen

Saarbrücken, 11. Januar.

Wie sich aus den Zählungen der Ortsgruppen und Kreise der Deutschen Front ergibt, sind nach der großen Kundgebung vom letzten Sonntag 1911 Personen neu in die Deutsche Front aufgenommen worden.

Inzwischen sind, besonders nach der Bürkel-Rede, abermals eine Fülle von neuen Anträgen gestellt worden. Im ganzen sind an den ersten drei Wochentagen Neuaufnahmen erfolgt: im Kreise Saarbrücken-Stadt 207, im Kreise Saarbrücken-Land 575, im Kreise Saarlouis 422, im Kreise Neunkirchen-Dittweiler 514, in dem kleinen Kreise St. Ingbert 96, in dem kleinen Kreise Homburg 63, in dem Westkreise St. Wendel 17 und im Kreise Metz 17.

Gespräch über die Abstimmung

Der englische Botschafter beim Reichsaußenminister.

Berlin, 11. Januar.

Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, aufgesucht, und angeregt, daß Deutschland als Ratmitglied an der bevorstehenden außerordentlichen Ratstagung des Völkerverbundes teilnehme, auf der die Entschlüsse über das Saargebiet auf Grund der Ergebnisse der Abstimmung gefaßt werden sollen. Der Reichsminister hat den Botschafter wissen lassen, daß die Reichsregierung, nachdem sie ihren Austritt aus dem Völkerverbund erklärt habe, sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sehe, dieser Anregung Folge zu geben.

Gleichzeitig wurde der englische Botschafter darauf hingewiesen, daß Nachrichten hier vorliegen, wonach die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes erst in einer späteren Ratstagung erfolgen sollte, daß aber nach Auffassung der Reichsregierung ernste Bedenken dagegen beständen, die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes hinauszuschieben, da es insbesondere für die saarländische Wirtschaft schwerwiegende Schädigungen mit sich brächte, wenn der ungesunde Zwischenzustand mit all seinen Unsicherheitsfaktoren über das Maß des dringend Notwendigen hinaus verlängert würde.

Turnen und Sport

Kreisvorturnertag am 20. 1. in Dresden

Die Technik bei praktischer und theoretischer Arbeit.

Die Ausdehnung des Kreises Dresden der Deutschen Turnerschaft läßt es im Jahre nur einmal zu, daß alle die in den 365 Vereinen des Kreises ehrenamtlich tätigen Amtswalter sich treffen. Diese Zusammenkunft findet diesmal am 20. Januar im Mittelpunkt des Kreises in Dresden statt. Die Arbeit an diesem Tage gliedert sich in 2 Teile. Am Vormittag werden in den verschiedenen Dresdener Turnhallen die Kreisfachwarte mit ihren Amtswaltern praktisches Turnen pflegen, bei dem viel Neues aus der Praxis gelehrt werden wird. Am Nachmittag finden die einzelnen Fachkurse, die Jahreshauptversammlung der gesamten Kreisvorturnerschaft und anschließend ein Kameradschaftsabend statt.

Sächsische Polizei-Stimmereischaften in Schöneberg

Am 17. und 18. Januar werden in Schöneberg die sächsischen Polizei-Stimmereischaften angetragen. Die Durchführung ist, wie schon im Vorjahr, der Polizeidirektion Plauen übertragen worden. Sineamtmann Dr. Freisch hat die Schirmherrschaft übernommen und wird der Veranstaltung beiwohnen. Am Vormittag des 17. Januar wird der 18-Kilometerlanglauf durchgeführt; am 18. Januar folgt vormittags ein Patrouillenlauf über 12 Kilometer, bei dem jede Mannschaft aus einem Führer und drei Mann besteht, die fünfzehn Pfund Belastung mitzuführen und unterwegs besondere Aufgaben zu lösen haben. Am Nachmittag des gleichen Tages beschließt ein Abfahrtslauf über 1,2 Kilometer die Kämpfe.

Sächsische SS und SA nach Garmisch

An den deutschen Winterportmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen werden sich je zwei Stimmereischaften

ten der sächsischen SS und SA beteiligen, die sich am Erkundungslauf beteiligen werden. Von den Mannschaften der SS wird die eine aus sächsischen, die andere aus vogtländischen Männern bestehen, während die sächsische SA je eine Mannschaft der Brigade Chemnitz und der Brigade Plauen stellen wird, von denen die erste aus Oberwiesenthalern, die zweite aus Plauern von Johanngeorgenstadt und des Schberggebietes zusammengesetzt werden wird.

Deutsche Schwimm-Meisterschaften in Plauen.

Der Deutsche Schwimm-Verband hat jetzt die Durchführung der Deutschen Schwimm-Meisterschaften 1935 endgültig nach Plauen vergeben und mit der Durchführung den Bezirk Plauen-Zwickau beauftragt; die Meisterschaften finden am 10. und 11. August statt.

Leichter Schneefall wird aus den meisten deutschen Gebirgen für die letzten 24 Stunden gemeldet. Der strenge Frost hält weiter an, durchschnittlich werden etwa 10 Grad Kälte gemessen. Besonders gut sind die Winterportverhältnisse in den sächsischen Gebirgen, dem Erzgebirge, Thüringer Wald, Schwarzwald und den Bayerischen Alpen (Garmisch meldet wieder bei 50 Zentimeter Schneehöhe 5 Zentimeter Neuschnee bei minus 13 Grad). Im Harz und in den westdeutschen Gebirgen gibt es in den höheren Lagen sehr gute Skifläche, in den Tälern ist es aber mit dem Ski- und Rodelsport noch recht mäßig bestellt.

Eishockey-Nationalmannschaft besiegte den Nachwuchs bei einem Spiel im Olympia-Runststadion nur knapp mit 2:1 (0:0, 0:1, 2:0). Die jungen Spieler zeichneten sich besonders durch große Schnelligkeit und Wendigkeit sowie gutes Kombinations-Spiel aus. Mit den Leistungen kann man sehr zufrieden sein.

Frei! Bürger fährt nach Japan, denn die frühere Europameisterin ist von einem japanischen Zeitungstonzern aufgefordert worden, ihre Kunst bei mehreren Schaulaufveranstaltungen in Japan zu zeigen. Die Reise, die die Wienerin schon in den nächsten Tagen über Sibirien antreten will, wird etwa drei Monate dauern.

Aufbau der Jugendhilfe in Sachlen

Durch die NS-Volkswohlfahrt

Das höchste Gut eines Volkes ruht in seiner Jugend. Mit jedem Geschlecht, das ins Leben tritt, erlebt ein Volk seine Wiederaufstehung. Glückselig ist das Volk, das sich dieser Tatsache immer bewußt bleibt. Das nationalsozialistische Deutschland legt sein ganzes Augenmerk auf diese völkische Aufgabe.

Die NS-Volkswohlfahrt, als das soziale Bewußtsein des Volkes, steht in der Besonderhaltung der deutschen Jugend eine ihrer Hauptaufgaben; Jugendherholungs- und Jugendhilfe stellen die beiden Zweige dieser Arbeit dar.

Die Jugendherholungs- und Jugendhilfe befaßt sich mit den ergebunden Jungen und Mädchen; durch sie werden Kinder, die jahraus und jahrein in steinernen Mietkassernen leben, für einige Wochen aus dieser Umgebung herausgeholt, um in einem Landschaftsaufenthalt wertvolle Erholung zu finden. Neben der Pflege der ergebunden Kinder gilt die Arbeit auch der Betreuung gefährdeter Kinder; das ist das Aufgabengebiet der Jugendhilfe. Es gilt, alle die Jugendlichen, die durch ihre Umgebung, durch angeborene geistige Schwächen oder durch eine falsche Erziehung auf eine schiefen Bahn geraten, vor weiteren Schäden zu bewahren und zu wertvollen Mitgliedern der Gemeinschaft zu machen.

In einem sächsischen Kreis wurde die Arbeit bereits mit Erfolg durchgeführt; zur Zeit wird sie im gesamten Gau Sachlen aufgebaut. Eine große Anzahl Helfer und Helferinnen wird in den nächsten Wochen und Monaten mit der Arbeit beginnen. Ihnen gab der Leiter der Jugendhilfe bei der Bauamtseitung der NS-Volkswohlfahrt in einzelnen Arbeitstagen die Richtlinien. In seinen Ausführungen befaßte er sich zunächst mit der Entwicklung in der Vergangenheit. Marginalische Jugendverbände verstanden es einst, der deutschen Jugend ein Vorbild hinzustellen, das in den Seelen vieler Jugendlicher als Gift schlimmster Art wirkte; dazu kamen jüdische „Sexualforscher“, die ein gleiches Ziel verfolgten. Die jahrelang auf allen lastende Arbeitslosigkeit tat auch ihr Teil dazu, daß allmählich eine krankhafte Jugend in den Großstädten aufwuchs. Der Junge, der die Schule verließ und in keine Arbeitsstelle kommen konnte, mußte unwillkürlich unter den Einfluß volkszerstörender Kreise gelangen. Von einer Jugend, die von diesem Gift innerlich aufgezehrt wird, kommt der Verfall des ganzen Volkes. Hier setzt die nationalsozialistische Arbeit zielbewußt ein; mannigfaltig ist das Arbeitsgebiet gestaltet. Die einzelnen Helfer wissen in dem von ihnen zu überwachenden Gebiet genau über gefährdete Kinder Bescheid; sehr oft macht es sich nötig, die Kinder aus ihrer Umgebung herauszunehmen. Der Helfer der NSB übernimmt die Schulpflicht, soweit es sich um einen erziehungsfähigen Menschen handelt. Was das Elternhaus dem Kind nicht geben konnte, muß der Helfer ihm ersetzen; darüber hinaus trägt der Helfer auch den Erwachsenen gegenüber eine Verantwortung.

Greifen wir noch ein Gebiet heraus, die Jugendgerichtshilfe. Vor Jugendgerichtsverhandlungen wird sich der Helfer genau unterrichten und sich ein Bild von den Verhältnissen des jugendlichen Angeklagten schaffen. Für den Helfer ist das einfachere und daher im allgemeinen auch wertvollere, weil er nur einige Jugendliche, ein Beamter aber oft Hunderte von Jugendlichen zu betreuen hat.

Von Bedeutung ist schließlich noch die Ueberwachung der Lichtspielhäuser, der Wettbüros und der Spielplätze. Sehr oft sind in den Lichtspielhäusern Jugendliche bei Filmen anzutreffen, die für sie verboten sind; nicht selten üben derartige Filme auf die Entwicklung des betreffenden Menschen einen ungesunden Einfluß aus. In den Wettbüros sind es oft zweifelhafte Gestalten, die durch ihre Manieren schädigen wirken. Auf Spielplätzen treiben sich oft flegelhafte Kinder umher oder aber unnatürlich veranlagte Erwachsene; vor beiden müssen gesunde Kinder bewahrt bleiben.

Schwer und verantwortungsvoll gestaltet sich die Arbeit in der Jugendhilfe. In erster Linie wird es die Mutter sein, die wertvollen Dienst als Helferin leistet; sie bringt auch die nötige Liebe als Mutter auf. Der Nationalsozialismus legt weniger Wert auf Unterbringung in einer Erziehungsanstalt als auf eine ergebnisreiche Erziehung. Erst dann, wenn keine andere Möglichkeit mehr besteht, soll die Unterbringung als abschließende Maßnahme wirken.

Ein neues Gebiet der wirklichen Arbeit zum Wohl der Volksgemeinschaft hat sich der Nationalsozialismus erschlossen; über diese Arbeit steht das leuchtende Leitwort geschrieben: „Eine gesunde deutsche Jugend ist ein gesundes deutsches Volk von morgen“.

Stadtrat
dem Ku
eines S
glauben,
Feuerwe
Osthusch
wieder
geht un
Schrift
fogar
können
stellt, h
auf sch
bewahren
lagte gill
Glas
— der S
und Fein
bezu. der
Reglerun
kung der
einzufüh
dieses für
Vorhaben
der Helfer
den Helfer
der komm
Steigerung
Während
und 20 H
trägt geg
Frage zu
Unterneh
zeignisse
wenn mög
seit 2 Jah
Die Anfa
eine Abte
große An
praktisch
und mittel
Wren- un
dem Entw
Glas
heupt- un
haupt, ist
vereins ge
organisatio
jeht dem
des örtlich
sch zu bil
zur Vollst
gewerbes
Dresde
Anlaß der
Sachlen an
Dresde
Straße 41
der Dampf
Verletzung
werden m
Dresde
ein seit 5
Birnaische
Los, auf d
wurde das
Gering
gen Komm
seiner beoo
zu entziebe
bei einem
merle würd
fete wegen
Reizpla
ber 625 U
bringt, der
war reich
Landesger
Doppelreit
Zug passie
rechtigten
Reizpla
Reil aus
frau bei G
hat die S
Verführung
noch nicht
Stollber
Strampfab
wolle, traf
Auser so un
lebensgefä
unglückliche
aus Horner
Thum.
Thum haben
als Werbung
Orten des
Figur stellt
Anstrahlung
Diebe wach
Kampf gege
dem Postam
Sört,
Hunge
Es ist
zu ge
Lut d
Verge
Des d
Burgst
auf der
her in die
nen 87. G
schieder v
rufflichen
nung von
Hemal im

Sächsisches

Stadtrat. Ein Vorkommnis der letzten Zeit gibt dem Stadtrat Veranlassung, die Einwohnerschaft zu ersuchen, bei dem Auftreten von Brandgefahren oder bei dem Ausbruch eines Schaderfeuers nicht eigenmächtig zu handeln, dabei zu glauben, daß es richtig ist, wenn der Einzelne die Freiwillige Feuerwehr oder wohl gar obendrein noch die Fabrikfeuerwehr in Anspruch nimmt. Diese Stellen müssen dann erst wieder Rücksicht auf den zuständigen Ort halten. Es vergeht unnötig Zeit, abgesehen noch davon, daß solche übereilte Schritte für die Wehr und Anrufer unglückliche Situationen schaffen können. Wer den Ausbruch eines Schaderfeuers im Orte feststellt, hat das dem Branddirektor oder der Polizeiwache auf schnellstem Wege zu melden. Am Fernsprecher Ruhe bewahren und genaue Angaben machen. — Das hier Gesagte gilt auch für andere Orte.

Glashütte. Der Stadtrat und mit ihm — in gleicher Person — der Stiftungsausschuß der höheren Lehranstalt für Uhrmacherei und Feinmechanik hat sich an den Führerrat der Sächs. Industrie bezw. der deutschen Wirtschaft, sowie weiter auch an maßgebende Regierungsstellen mit der Bitte gewandt, sich für eine Beschickung der Anstalt mit Pflichtschülern aus der deutschen Industrie einzusetzen. In einem umfangreichen Bericht ist die Begründung dieses für Wirtschaft, Nachwuchs und Schule gleich fördernden Vorhabens dargelegt worden. Wenn auch zu hoffen ist, daß mit der Besserung der Wirtschaftslage auch die Zahl der Schüler wieder steigen wird, so ist doch zu beachten, daß solche Besserung in den Kreisen der Uhrmacher, aus denen ein großer Teil der Schüler kommt, sich erst ziemlich spät zu zeigen pflegen, so daß eine Steigerung der Schülerzahl erst nach Jahren zu erwarten ist. Während z. B. im Jahre 1928 die Schülerzahl 102 Vollschüler und 20 Hörer betrug, sank sie in den folgenden Jahren und beträgt gegenwärtig einschließlich der Hörer 47. Es ist also die Frage zu klären, inwieweit es möglich ist, in erster Linie führende Unternehmen der deutschen Uhrmacherei und feinmechanischen Erzeugnisse für die Glashütter höhere Fachschule zu interessieren, wenn möglich, sogar zu verpflichten, junge Leute nach der Lehrzeit 2 Jahre auf die hiesige Anstalt als Vollschüler zu schicken. Die Anstalt besteht seit 26 Jahren und hat seit 20 Jahren auch eine Abteilung für Feinmechanik. In dieser Zeit hat sie eine große Anzahl von Schülern aus- und weitergebildet, die sich im praktischen Leben bewährt haben. Sie hat dadurch unmittelbar und mittelbar einen wesentlichen Anteil an dem Aufschwung der Uhren- und feinmechanischen Industrie in Deutschland und ist aus dem Entwicklungsgang dieser Industrie nicht fortzubedenken.

Glashütte. Zum Zwecke der Förderung des Fremdenverkehrs und der Hebung des Fremdenverkehrs in Glashütte überhaupt, ist die Stadtgemeinde Mitglied des Sächsischen Verkehrsvereins geworden, der wiederum ein Glied der zuständigen Reichsorganisation ist. In der Hauptversammlung des Verkehrsvereins ist jetzt dem Erzeugnisverein ob. der bis auf weiteres die Geschäfte des örtlichen Verkehrsvereins, der nach einem bevorstehenden Gesetz zu bilden ist, führt. Mit dem Ausbau der Müllhalde zum Vollspür wird eine Förderung und Festigung des Verkehrsvereins erwartet.

Dresden. Der Landesbischof Koch hat angeordnet, daß aus Anlaß der Saarabstimmung die Glocken sämtlicher Kirchen in Sachsen am Sonntag von 6 bis 7 Uhr abends geläutet werden.

Dresden. Am Donnerstag abend plagierte im Hause Striefler Straße 41 aus noch unbekannter Ursache ein Wasserbehälter der Dampfheizung. Dabei erlitt der Hausmann so erhebliche Verletzungen, daß er dem Rudolf-Hey-Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Dresden. Eine große Freude erlebte am Mittwoch abend ein seit 5 Jahren arbeitsloser Mann. Er zog auf dem Birnaischen Weg bei einem der grauen Glücksmänner ein Los, auf das ein 500-Mark-Gewinn entfiel. Dem Glücklichen wurde das Geld sofort ausgezahlt.

Oeringwalde. Im November v. J. war es einem ehemaligen Kommunisten in Methau bei Oeringwalde gelungen, sich seiner bevorstehenden Verhaftung durch Flucht in das Saargebiet zu entziehen. Nunmehr ist der Flüchtling zurückgekehrt und fand bei einem Ehepaar in Methau Unterschlupf. Durch die Genügsamkeit wurden jetzt der Flüchtling, wie auch die Wirtsleute, letztere wegen Begünstigung, in Haft genommen.

Leipzig. Am Donnerstag 22.02 Uhr hat der Sonderzug, der 625 Abstimmberechtigte aus Leipzig nach der Saar bringt, den Leipziger Hauptbahnhof verlassen. Der Bahnhof war reich geschmückt. Längs der Strecke bis zur sächsischen Landesgrenze standen Fackelträger, so daß der Zug durch eine Doppelreihe von Fackeln fuhr. Auf allen Bahnhöfen, die der Zug passierte, standen Musikkapellen, die die abstimmberechtigten durch das Saarlied begrüßten.

Leipzig. Im dem Ermittlungsverfahren gegen Paul Martin Reil aus Jhoppach, der dringend verdächtig ist, seine Ehefrau bei Eickardt in seinem Kraftwagen verbrannt zu haben, hat die Staatsanwaltschaft Voruntersuchung wegen Mordes, Verführung und Vornahme unzulässiger Handlungen mit einem noch nicht 14-jährigen Mädchen beantragt.

Stoßberg. Als ein abends von der Jagd heimkehrender Strumpfabrikant aus Hornersdorf noch einen Hasen schießen wollte, traf er einen gerade vorüberkommenden Schneeschuhläufer so unglücklich, daß dieser eine erhebliche, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzung am linken Auge davontrug. Der unglückliche Schütze brachte den Verletzten, einen Geschäftsführer aus Hornersdorf, zum Arzt.

Thum. John Ritzler des Schnitz- und Krippenvereins Thum haben aus heimlichem Holz eine große Figur geschnitten als Werbung für das Winterhilfswerk, wie sie schon in vielen Orten des Obererzgebirges aufgestellt sind. Die 2,50 Meter hohe Figur stellt einen Nachtwächter in seiner vollen traditionellen Ausrüstung dar, und wie sein Vorbild früher gegen Feuer und Diebe wachte, so stellt sich der hölzerne Nachtwächter in den Kampf gegen Hunger und Kälte mit diesem Spruch, der neben dem Postament an einer Stange befestigt ist:

Hört, ihr Leute, laßt euch sagen:
Hunger und Kälte sind schwere Plagen.
Es ist deshalb der Stund' Gebot,
In geben, zu opfern im Kampf gegen Not.
Lut darum eure heil'ge Pflicht,
Vergeht das Winterhilfswerk
Des deutschen Volkes nicht!

Durkshüt. Von einer ganz besonderen Lebensfähigkeit auf der hiesige Hausbesitzer und Rentner Karl Lange sein, er in diesen Tagen bei bester Gesundheit und geistiger Frische den 87. Geburtstag begehen konnte. Der alte Herr war nachher von Beruf und hat im Verlauf seiner langjährigen beruflichen Tätigkeit dreimal das Unglück gehabt, bei Ausübung von Nachdederarbeiten vom Dache zu stürzen, das letztemal im Jahre 1911 vom Dache des Kirchengemeindegutes.

Illau. In einem Wohnhause an der Gabelberger Straße entstand eine Gasexplosion, weil ein Gasrohr offen gelassen hatte. Durch den Druck der Explosion wurden im Hause bis zum Dach hinauf sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und einige Türen eingedrückt.

Gedenkt der stierenden Hofhunde!



Wacht ihnen dreimal täglich warmes Futter, eine ausreichend lange Kette, ein nicht zu enges Halsband und täglich sters freien Auslauf. Deckt die Kälte ein und schützt sie vor Hitze und Kälte.

Der Tierstuhverein.

Wetteraufzeichnungen auf das Jahr 1934 in 355 m Höhe über dem Meere.

Auf den trockenen Herbst 1933 und zu wenig Niederschlag im Winter hatten wir schon im Frühjahr zu wenig Grundwasser. In den drei Frühjahrsmonaten März, April und Mai mit zusammen 61 Millimeter hatte es weniger geregnet, als wie es manchmal an einem Tage geregnet hat. Auch der Juni setzte die verhängnisvolle Dürre bis zum 25. fort, so daß die Folgen mit jedem Tag katastrophaler für die ganze Vegetation wurden. Ein richtiger Regentag Ende Mai oder spätestens Anfang Juni hätte noch vieles nachholen oder gutmachen können. Mit der hochsommerlichen Wärme von Mitte April bis Mitte Mai war die Vegetation gegen normale Jahre um 2-3 Wochen voraus und gab Ausschicht zu den besten Futter- und Erntezettagen, doch der immer verhängnisvoller werdende Regenmangel und die kalten Nächte von Mitte Mai bis Mitte Juni machten die besten Aussichten zu nichts. Am 16., 27. und 30. Mai waren stellenweise die Kartoffeln, die Roggenblüte und andere frostempfindliche Pflanzen erfroren. Auch am 13. und 16. Juni hatte es noch stark geregnet. Die Niederschlagsmengen betragen in Millimeter oder Liter pro Quadratmeter (in Klammern die 20-jährigen Durchschnittswerte von 1912 bis 1931): im Januar 31 (43,7), Februar 52 (24,5), März 19 (37,5), April 22 (36,5), Mai 20 (57), Juni 49 (82,2), Juli 49 (73), August 105 (81), September 32 (33,5), Oktober 66 (42), November 85 (41,7), Dezember 18 (42). Zusammen 546 Liter (646). Trotzdem der August und November beträchtlich über normal hatten, sind es immer noch 100 Liter pro Quadratmeter zu wenig. Regimalregentage (über 25 Liter pro Tag) waren der 21. Februar mit 26 Liter (als 30 Zentimeter Schnee), der 27. Juni mit 30,5 Liter, der 5. August mit 36 Liter, der 23. August mit 26 Liter und der 8. November mit 40 Liter (im Gebirge als Schnee). Die Temperatur wurde mit einem Regimalthermometer nach R im Schatten gemessen. Im Klammern sind die 8-jährigen Durchschnittswerte von 1927 bis 1934. Januar -0,05 Grad (-0,7 Grad), Februar +0,45 Grad (-1,73 Grad), März +3,8 Grad (+2,15 Grad), April 7,87 Grad (4,8 Grad), Mai 11,1 Grad (9,8 Grad), Juni 13,68 Grad (12,5 Grad), Juli 14,6 Grad (14,45 Grad), August 13,9 Grad (13,6 Grad), September 12,54 Grad (11,06 Grad), Oktober 7,86 Grad (7,05 Grad), November 2,9 Grad (3,14 Grad), Dezember +3,6 Grad (-5,5 Grad). Die mittlere Jahrestemperatur war +7,67 Grad (6,3 Grad). Der halbe Jahreszeitraum mit -4,22 Grad hatte gegen den vollen Dezember 1934 mit +3,8 Grad einen Unterschied von 7,8 Grad. Der heißeste Tag war der 3. Februar mit -14 Grad. Die heißesten Tage waren der 18. Juni und 19. Juli mit 24,5 Grad und der 21. Juli mit 24,7 Grad. Das ist ein Temperaturunterschied von 38,7 Grad (1929 waren es über 50 Grad). Richtige Frosttage, an denen das Quecksilber im Thermometer den Eispunkt nicht überschritten hat, gab es nur 3 im Januar und 5 im Februar, zusammen 8, dagegen gab es 1933 - 50 und 1929 - 60 Frosttage. Der letzte Frosttag im Frühjahr war am 16. Mai mit 0 Grad. Der erste Frost im Herbst war am 2. November mit -2 Grad. Der letzte Schnee im Frühjahr fiel am 5. April, der erste Schnee im Herbst fiel am 2. November. Gewitterereignisse (Nad- und Ferngewitter) gab es an 34 Tagen. Der 8. und 20. Februar brachten Schneegewitter. In der Nacht vom 12. zum 13. Januar gab es Eisregen, welcher Sonnabend, den 13. Januar, im ganzen Lande das gefährliche Stauis brachte. Die Kirschkälte begann schon am 18. April. Die Roggenreife begann am 12. Juli im hiesigen Orte (1933 am 29. Juli). Der höchste Barometerstand war mit 750 Millimeter am 13. Februar. Der tiefste Barometerstand war mit 716 Millimeter am 15. Oktober und am 15. Dezember. Am 20. Oktober überflog eine große Schaar Schneegänse den hiesigen Ort. Recht abnorm hatten sich in diesem Sommer die Stare verhalten, welche in diesem Jahr nur eine Brut beachteten, während die zweite Brut, welche sonst im Juli ausfliegt, ganz ausgefallen ist. Im Juni sammelten sich dieselben in großen Schwärmen (was sonst Ende August geschieht) und waren dann sämtlich bis in den August verschwunden. Wahrscheinlich sind sie wegen Futtermangel - infolge der Dürre - in andere Gebiete abgezogen. Als Folge der fehlenden zweiten Brut werden im Frühjahr bedeutend weniger Stare zurückkehren.

Deutsche Bücherei um 62 000 Bände vergrößert. Der Bestand der Deutschen Bücherei in Leipzig, dieser großen Sammelleihe des deutschen Schrifttums, stieg im Jahre 1934 um rd. 62 000 auf 1 175 122 Bände. Die Zahl der laufenden periodischen Schriften, Zeitschriften und Serienwerke betrug am Jahresende 43 781. Der Gesamtwert des Zuganges im Jahre 1934 betrug 266 000 RM.

Die längste Leitung der Welt. Leopold Dame, das Petroleumfeld in Wyoming, steht durch eine 1400 englische Meilen lange Rohrleitung, die längste der Welt, mit Chicago in Verbindung.

Dresdner Brief

Bergelene Dresdner Originale.

Dresden, 9. Januar. Um das Jahr 1810 lebte in Kleinzschachwitz ein seltsamer Mann, der dort und auch im benachbarten Dresden durch seine Absonderlichkeiten viel von sich reden machte. Der Spott traute sich aber nicht an ihn heran. Er genoss vielmehr wegen seines Wohlstands große Achtung. Es war das Fürst Nikolaus Putzlin.

Aus Aien war er eines Tages nach Dresden gekommen, nachdem er sich seiner freibeitlichen Gesinnung wegen in seiner alten Heimat mißliebig gemacht hatte. Seine Gestalt war klein, er trug eine blonde Lockenperücke, aber die Nase war das Auffallendste an ihm. Die Villa, die sich der Fürst nach eigenen Angaben in Jhachwitz bauen ließ, mag seltsam genug gewesen sein.

Sechzehn Balkone umgaben das Haus, auf dem Dach war eine große Eplanade und an der einen Seite befand sich ein minaret-artiger Turm zur Beobachtung des Wetters. Ein Zimmer aber ließ sich durch eine besondere Erfindung des Fürsten um ein Weirächtliches vor- und zurückziehen. Im Speisesaal stand ein eiserner Ofen in Form einer Palme, deren Blätter in der heißen Luft zitterten. In das Zimmer seiner lungenkranken Tochter war ein Kuhstall angebaut, dessen Ausdünstung heilsam sein sollte. Der Garten war mit Tempeln, Grotten, Vortierpflanzeln und versteinerten Wasserläufen ausgestattet, die den ahnungslosen Besucher unerwartet durchströmten. Auch eine Schaukel für dreißig Personen schloß nicht, sowie eine Rutsche, auf der sich der Fürst von oben in den Garten begeben konnte; denn er liebte das Rutschen und hatte sich dazu besondere lederbesetzte Beinkleider machen lassen.

Der rechte Sonderling wurde Putzlin aber erst nach dem Tode seiner Gattin und seiner Tochter. Er trug jetzt immer einen großen grünen Regenschirm, dessen Dach mit kleinen Fenstern versehen war. Als Schutz gegen den Wind trug er eine Art Maske, im Winter aus Wachsbaum, im Sommer aus Samt, beide mit kleinen Glasfenstern. Seine Equipage sowie sein Schlitten waren heizbar. Beide zeigten einen kleinen Schornstein, aus dem bei kaltem Wetter der Rauch lustig emporstieg. Statt der Federn ruhte der Wagen auf Wäsebläsen, die beim Umdrehen der Räder Luft ins Wageninnere bliesen, oft so stark, daß dem Fürsten beinahe der Hut fortfloß.

Putzlin liebte die Hunde und besaß selbst zwei Mops, die er mittels einer Schalmel zu rufen pflegte. Trotzdem fürchtete er die Tollwut und trug im Sommer zum Schutz gegen Hundebiß dicke Lederstiefel. Zwei Diener, mit großen eisernen Gabeln bewaffnet, mußten ihn ständig begleiten.

Im Dresdner Theater machte sich Putzlin dadurch auffällig, daß er bei Arien, die ihm nicht gefielen, einfach unter seinen Sitz kroch und erst wieder zum Vorschein kam, wenn der betreffende Sänger beendet hatte. Aber der sonderbare Mann hatte ein warmes Herz, und nach heute steht in Jhachwitz ein merkwürdiges Haus im Stil schwedischer Bauernhäuser, das Putzlin als Schule hat erbauen lassen.

Mancher berühmte Gast suchte den Fürsten in seiner Villa auf, sogar Napoleon verweilte dort und schrieb beim Abschied seinen Namen quer über die ganze Seite des Gästebuchs.

Fürst Putzlin war auch Gelehrter und Schriftsteller, aber ebenfalls in ganz besonderer Weise. Viele Aufzählungsarbeiten ergänzten ständig hingeworfene Gedanken, und für öfter wiederkehrende Sätze hatte er sich gleich Stempel anfertigen lassen. Im Januar 1813 starb Fürst Putzlin und wurde in seinem Mausoleum in Dessau beigelegt.

In einem der kleinen Häuser der Holzhofgasse an der Prießnigstraße lebte so um 1830 ein alter Herr, der wohl einst bessere Tage gesehen haben mochte. Der „alte Heilig“ wurde er genannt und war einer der drolligsten und harmlosesten Originale seiner Zeit. Er wohnte ganz allein, ließ auch nie jemand seine Wohnung betreten, am wenigsten ein Frauenzimmer. Alle häusliche Arbeit verrichtete er selbst.

Am jedem Markttag war der alte Heilig unter den Höherinnen zu sehen, doch hauchte er nur bei Männern. In eine kleine Holzmulde, die er wie ein Fleischler über die Schulter trug, ließ er sich die von ihm erstandenen Waren schütten. Auch allerlei Abfälle aus dem Schlachthof, die er selbst zubereitete, trug er auf diese Weise heim. Die Stufen, die zu seiner Wohnung führten, bestrich er am Sonnabend mit weißem Ton und bläute jede einzelne mit dem heißen Plättchen trocken. Und weche den Jungs, die ihn bei dieser Beschäftigung störten!

Auf der Straße schritt der alte Heilig gravitätisch einher, kam aber eine Frau des Weges, so bog er sich zur Seite und hielt sich die Nase zu. Denn er „verachtete die Weiber“, wie er sich auszubringen pflegte. Ein besonderes Vergnügen bereitete es ihm, im strengsten Winter in der Elbe zu baden. Da hauchte er das Eis auf und ließ sich in das kalte Wasser hinabgleiten. Doch mit zunehmendem Alter hörte diese Absonderlichkeit auf und er verkam immer mehr, so daß, als er starb, seine Wohnung voll Schmutz und Unrat vorgesunden wurde.

Ein Gefährter, den irgend ein Unglück aus der Bahn gescheitert hatte.

Volksgemeinschaft fordert Eintopfgericht!

Letzte Nachrichten

Erneute albanische Stellungnahme gegen Auslandsgerüchte über die Lage in Albanien

Tirana, 11. Januar. Das albanische Pressebüro veröffentlichte am Donnerstagabend folgende Erklärung: Eine gewisse Auslandspresse setzt die Veröffentlichung denunzierender Meldungen über eine revolutionäre Bewegung in Albanien fort und behauptet sogar, daß der König persönlich und seine Familie in Folge dieser Bewegung Schaden erlitten hätten. Das albanische Pressebüro hat die öffentliche Meinung im Auslande mehrmals über den Ursprung und die tendenziöse Natur dieser vollkommen erfundenen Nachrichten aufgeklärt. Derartige Meldungen werden größtenteils von der Albaner Presse verbreitet, die auf diese Weise eine unglückliche Meinung über Albanien herbeizurufen hofft, um bei den Völkerbundsbesprechungen über die Schulfrage der griechischen Minderheiten in Albanien, die auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates steht, daraus Nutzen zu ziehen.

Eine Mitteilung der Abstimmungskommission

Saarbrücken, 10. Januar. Die Abstimmungskommission teilt folgendes mit: Am 6. Januar hat die Abstimmungskommission telegraphisch die Aufmerksamkeit des Saarbevollmächtigten des deutschen Reichshanzlers und die des französischen Ministeriums des Äußereren auf die Verordnung betreffend Verbot von Versammlungen ab 10. Januar bis zur Bekanntmachung des Ergebnisses der Abstimmung gelenkt. Die Kommission hat dabei erklärt, daß ihres Erachtens diese zur Beschränkung der Propaganda geschaffene Maßnahme eine sehr wünschenswerte Entspannung für die letzten Tage vor der Abstimmung mitführen würde. Auch hat die Kommission die Hoffnung ausgesprochen, daß während der genannten Zeit zum selben Zweck keine Propaganda über die deutschen beziehungsweise französischen Randunkleren stattfinden möge.

Die französische Regierung hat laut Telegramm vom 7. Januar diesen Vorschlag angenommen, und zwar unter der Bedingung, daß er auch von der deutschen Regierung angenommen werden würde.

In einem am 10. Januar von der Kommission empfangenen Brief teilt der Saarbevollmächtigte des Reichshanzlers mit, daß er mit größter Genugtuung den Vorschlag zur Kenntnis genommen habe, und daß er seinerseits die betreffende Entspannung angeht und seine Rede deshalb auf den 9. Januar vorverlegt habe. Unter Hinweis auf den Inhalt der Reden der Herren Pöndt und Braun, die am 8. Januar über den Straßburger Sender verbreitet wurden, erklärt Herr Pöndt weiter, daß er leider auf keine Vereinbarung eingehen könne, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt die deutschen Sender gleichsam zu Vertragspartnern des Straßburger Senders machen.

Schwerer Raubüberfall in Barcelona

Madrid, 10. Januar. Die Raub- und Mordüberfälle in Barcelona reihen trotz der verschärften Befehlbestimmungen nicht ab. So drangen drei unbekannte Männer mit erhobenen Pistolen in eine Frühstücksstube ein, schlossen den Inhaber und seine Angestellten in ein Zimmer ein und raubten das Geld. Als die Überfallenen sich befreit hatten, ging eine von den Tätern auf dem Schanztisch zurückgelassene Bombe hoch, durch die sieben Personen verletzt wurden. Man nimmt an, daß es sich um den Racheakt eines Angestellten handelt, der wegen seiner Zugehörigkeit zu einer anarchistischen Gruppe entlassen worden war.

Zurchtbares Autobusunglück

New York, 11. Januar. Wie aus Deadwood (Süddakota) berichtet wird, stieß bei dem Ort Piedmont etwa 40 km. von Deadwood entfernt ein Kraftomnibus, der 20 Schulkinder beförderte, mit einem Lastkraftwagen zusammen. 5 Schulkinder wurden dabei getötet und 14 verletzt. Von den letzteren haben 5 schwere Verwundungen davongetragen. Die Kinder gehörten Kriegsteilnehmerfamilien an und waren in einem Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes untergebracht.

Rebel über New York

Der seit vier Tagen anhaltende dicke Nebel über New York und dem Hafen behindert in höchstem Maße den Eisenbahnverkehr und die Schifffahrt. Der Flugverkehr ist gänzlich lahmgelegt. Zahlreiche Ozeandampfer, von denen einzelne bereits seit Montag fällig sind, können nicht in den Hafen einfahren. Die Schifffahrtsgesellschaften schätzen die Verluste, die ihnen infolge des Nebels zugefügt wurden, auf rund eine Million Dollar. Der auf der Weltreise befindliche Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Recluse“ und das Frachtschiff „Texas Trade“ stießen vor dem Hafeneingang zusammen. Beide Schiffe blieben unbeschädigt.

Aus Eisnot gerettet

Stolpmünde, 11. Januar. Seit Sonntag nachmittag wurde ein Hochseehalter aus Stolpmünde mit zwei Fischern vermisst. Da am Mittwoch abend aus Gdingen die Nachricht kam, daß der Kutter zwei Kilometer nördlich des Fischerdorfes Rewa im Packeis aufgefunden worden sei, nahm man an, daß die Fischer ein Opfer der Kälte geworden seien. Am Donnerstag mittag traf in Stolpmünde ein Anruf des deutschen Generalkonsuls aus Danzig ein, wonach die beiden Fischer wohlbehalten in Danzig eingetroffen seien. Wie bisher feststeht, haben die beiden Fischer, nachdem sie alles brennbare Material veräußert hatten, den Kutter verlassen, da sie seit langem nichts mehr zu essen hatten. Es gelang ihnen trotz aller Schwierigkeiten, den drei Kilometer langen Weg über das Packeis zum Land zu bewältigen.

Neues Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die Makedonier

Sofia, 10. Januar. Auf Anordnung der Regierung ist eine Gruppe Makedonier mit den bekannten ehemaligen Woiwoden Glawintschew, Raumoff, Ananassoff und Steinoff an der Spitze festgenommen und nach dem Balkanstädtischen Loewisch verbannt worden. Einige Mitglieder der Gruppe hatten vor einigen Tagen in einem hauptstädtischen Lokal einen Zusammenstoß mit Offizieren. Es handelt sich durchweg um Angehörige des Protogeroff-Lagers, das sich jahrelang mit der gegnerlichen Michailoff-Gruppe blutig befehdet hat und schließlich unterlegen ist. Ihre Verbannung hat großes Aufsehen hervorgerufen, da die Protogerowisten Anhänger der jetzigen Regierung sind. Gestern wurden auch in der Stadt Daradare fünf Protogerowisten festgenommen und verbannt, die einen Polizeibeamten mißhandelt hatten.

26 Todesopfer des Eisenbahnunglücks zwischen Moskau und Leningrad

Moskau, 11. Januar. Der Staatsanwalt, der die Untersuchung der Ursachen des Eisenbahnunglücks zwischen Moskau und Leningrad leitet, teilt mit, daß der Eisenbahnbeamte Rotow seine Schuld eingestanden habe. Wie ferner mitgeteilt wird sind von den 66 Verletzten inzwischen drei ihren Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl der Todesopfer des Unglücks auf 26 gestiegen.

30 Personen im Zusammenhang mit dem Zugunfall bei Rostow am Don verhaftet

Moskau, 10. Januar. Wie bereits gemeldet, ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes Ralschlag bei Rostow am Don ein doppelter Zugzusammenstoß, wobei, wie amtlich mitgeteilt wird, sechs Personen getötet und 14 verletzt wurden, davon sechs schwer. Auf Veranlassung des obersten Staatsanwaltes wurden 30 Personen in Haft genommen, die noch im Laufe von drei Tagen zwecks Aburteilung vor ein Gericht gestellt werden müssen. Der Staatsanwalt erklärte, daß dieses Unglück nur zurückzuführen sei auf schlechte Disziplin, mangelnde Kenntnis und Verantwortungslosigkeit. In den letzten zwei Tagen seien bei zwei Eisenbahnunfällen 28 Personen ums Leben gekommen.

Die ersten Takte des Saarliedes als Pausenzeichen

Berlin, 10. Januar. Die Reichsfender Stuttgart, Köln, Frankfurt, München und der Deutschlandfender bringen ab Donnerstag als Pausenzeichen die ersten Takte des Saarliedes: „Deutsch ist die Saar“.

Die ausländischen Vorsitzenden der Abstimmungsbüros in Saarbrücken eingetroffen

Saarbrücken, 10. Januar. Am Donnerstag abend nach 8 Uhr trafen nacheinander die Sonderzüge mit etwa 250 holländischen und etwa 300 schweizerischen Staatsanhängern in Saarbrücken ein, die bei der Saarabstimmung als Vorsitzende der Abstimmungsbüros tätig sind. Fast die gesamte Abstimmungskommission hatte sich zum Empfang eingefunden, ebenso ein großer Teil des Offizierskorps der holländischen Abstimmungstruppen. Die Bürovorsitzenden, fast durchweg ältere Herren, fuhrten sogleich weiter in die Kreise und Orte, wo sich ihre Büros befinden.

Neue Provokationsversuche der Einheitsfront

Saarbrücken, 10. Januar. Nachdem die Front des Status quo so ziemlich zusammengebrochen ist, versucht sie nun mit allen Mitteln zu propagieren und die Deutsche Front zu belasten, um die Abstimmung zu sabotieren oder wenigstens ihren eigenen Zusammenbruch zu verschleiern. Diese Herren haben, je näher der Tag der Abstimmung heranrückt, eine umso größere Angst. Deshalb ist ihnen jedes Mittel recht. So wurden in mehreren Orten die Plakate des Status quo von ihren eigenen Posten, die sie vor den Plakattafeln aufgestellt hatten, abgerissen, und dann wurde Anzeige gegen „unbekannte Täter“ erstattet, weil die Propaganda des Status quo sabotiert worden sei. In Hülsmeyer hat man sogar, obwohl die Einheitsfront 5 Posten an ihrer Plakattafel aufgestellt hatte, die Plakate der Tafel abgesetzt. Es steht einwandfrei fest, daß die Anhänger der Einheitsfront selbst diesen Sabotageakt vorgenommen haben, um die Deutsche Front zu belasten. In Dudweiler ist es wieder zu einem Überfall auf ein Mitglied der Deutschen Front gekommen, auf das mehrere Schüsse abgegeben wurden. Heute, Donnerstagsmorgen, wurden abermals im gleichen Ort etwa zehn Schüsse auf ein Mitglied der Deutschen

Front abgegeben, die aber nicht trafen. Eine Zeitungsauslegerin der „Saarbrücker Zeitung“ wurde in der Schlachthofstraße in Dudweiler überfallen und ihrer Zeitung beraubt.

Von der Grube „Deisen“ im Warndt ist in diesen Tagen ein neues Kabel zu der jenseits der Grenze in Lothringen liegenden Grube „de Wendel“ gelegt worden. Die Separatisten versuchen jetzt bei der Arbeiterchaft der Grube „Deisen“ Propaganda für den Status quo und für Frankreich zu machen, indem sie behaupten, daß diese Grube unter das römische Abkommen (den Vertrag des Dreier-Ausschlusses) falle und noch fünf Jahre in französischer Hand bleiben werde, obwohl tatsächlich feststeht, daß alle Gruben diesseits der Grenze von Deutschland übernommen werden. Diese lägenhaften Versuche konnten jedoch schon im Keime erstickt werden.

Wie groß der Eindruck der Kundgebung in Kaiserslautern und der Rede des Saarbevollmächtigten Gauweiler Würkel gewesen ist, ergibt sich u. a. daraus, daß im Gasthaus Kestermann in Saarbrücken in Gegenwart zahlreicher Zeugen fünf blühende Mitglieder der kommunistischen Partei, die in Kaiserslautern gewesen waren, ihre Mitgliedsbücher zerrißten und erklärten: Wir stimmen für Deutschland!

Chronik

* Dippoldiswalde. Am 25. Januar 1885 — also vor 50 Jahren — fand die offizielle Konstituierung des Feuerwehrcorps bezirksverbandes statt. Erster Vorsitzender war Leiber, erster Schriftführer und Kassierer Jehne. Dem Verbande traten bei die Freiwilligen Feuerwehren von Altenberg, Dippoldiswalde, Geising, Glaschitzke, Kreischa, Lauenstein, Raundorf, Pössendorf und Reinhardtgrünna.

* Dippoldiswalde. Der Verein „Glück zu!“ wird heuer 30 Jahre alt.

* Bärenstein. Unsere Schützengesellschaft wird heuer 50 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 12. Januar 1935.

Dippoldiswalde. Abends 6 Uhr Turmbalgen. Bitte nur, befrähtes Herz. — Gott, deine Güte reicht so weit. — O Gott, du frommer Gott. — Ich bete an die Macht der Liebe.

Sonntag, den 13. Januar 1935. — 1. n. Epiph.

Text: Matth. 3, 13—17. Lied: 746.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Räder. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pehold. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Räder.

Dessa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Schellerbau. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hühendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 1/2 Uhr Taufgottesdienst. Reinhardtgrünna. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 3 Uhr Evang. Jugenddienst für die Jungmädchen im Pfarrsaal.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 3 Uhr Gottesdienst, 4 Uhr Kindergottesdienst in Beerwalde. Hennerdorf. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. 2 Uhr Taufgottesdienst. Kreischa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Pössendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Beichte und Abendmahlsgottesd. Sup. Fägner. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Röhnded. Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst. Kipsdorf. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Gemeinde alljährlich getaufter Christen.

Schmiedeberg. Friedenskapelle. Sonntag, 13. 1., 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Abendmahlsgottesd. Prediger Schwerdtfeger, Heidenau. Dessa. Am Nach 13. Sonntag, 13. 1., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schwerdtfeger, Heidenau.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Kellereitender Hauschriftleiter: Werner Ransch, Alsenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. XII. 34: 1214. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Für wünscham Sonntag: MAGGI Eintopf
wofürsund und köstlich

Das wird ein guter Eintopftag.
JANUAR 13 SONNTAG
wenn jeder gibt was er vermag!

Lächliche, ältere Hausangestellte, perfekt in Hausarbeit, mit etwas Kochkenntnissen gesucht. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften an Frau Gerbard Groelsche aus Fort Lauffh. J. 3. Oberbärenburg-Berghotel.

Badeeinrichtung Eckschächeln und Wanne, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Repin-Creme und Seife vorzügliches Hautpflegemittel seit vielen Jahren bewährt bei **Flechte, Hautjucken** Ausschlag, Wundsein usw. Dr. Maria E. Weber, Alsenberger Str. 171

Al. Gas-Heizöfen billig zu verkaufen. W. Jungnickel, Schulstraße

Unterstützt unsere Inserenten

Mr. Ni-LICHTSPIELE
Heute Freitag 1/29 Uhr, Sonnabend 1/29 Uhr, Sonntag 1/24, 6 und 1/29 Uhr
Louis Graveure der weltberühmte Tenor bezaubert mit seiner wunderbaren Stimme jung u. alt
Ferner: Jenny Jago, Heinz Röhmann, Ralph Arthur Roberts u. a. in
„Es gibt nur eine Liebe“
Sonntag nachmittag 1/4 Uhr Kinder halbe Preise!

Große Auswahl in **Lederjacken** (von 25 Mark an) **Damenjacken** **Lederwesten** **Rennwesten** **Lederhosen** **Lederhandschuhe** gefertigt, 3.90 Mk., empfiehlt **Max Arnold**

Gasthof Berreuth
Sonntag, den 13. Januar, zu unserem **25 jährigen Geschäftsjubiläum**
Bratwurfschmaus
wozu wir alle Gäste, Kunden und Freunde herzlich einladen
Familie Bruno Pöchel

Vergiß nicht zu inserieren - Die Zeit verlangt es - kannst nur profitieren!

Für die überaus ehrende und wohlthuende Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen **Frau Margarete Elisabeth Schönberger** sagen wir allen unseren Innigsten Dank
Albert Schönberger nebst allen Angehörigen
Reichstädt, den 9. Januar 1935

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 9

Freitag, am 11. Januar 1935

101. Jahrgang

Kurze Notizen

In Berlin fand durch den Reichshandwerksmeister Schmidt die feierliche Einführung und Verpflichtung des neuen Reichsinnungsmesters der Schuhmacher, des Gruppenführers und Schuhmachermeisters Arthur Heß-Plauen i. V. R. d. N., statt.

Der deutsche Gesandte von Papen hat Wien verlassen und ist mit seiner Familie zur Teilnahme an der Abstimmung ins Saargebiet gereist.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat durch Verfügung vom 9. Januar 1935 das Saargebiet für die Zeit vom 11. bis 15. Januar zum Luftsperrgebiet erklärt. Von der Verfügung werden nicht betroffen die Flüge der genehmigten Handelsluftverkehrslinien und Flugzeuge mit besonderer Genehmigung der Regierungskommission.

Der Streit in der Bekleidungsindustrie in Biele geht weiter, nachdem die Arbeitnehmer einen Vorstoß der Arbeitgeber auf eine Sprangente abgelehnt haben. Auch in der Hütte in St. Lager bei Balenclennes dauert der Streit an.

Der neuernannte englische Botschafter bei der polnischen Regierung Sir Kennard ist in Warschau eingetroffen.

Bei dem blutigen Zwischenfall im Saate Kathapur sind nach den letzten Meldungen, 11 Mohammedaner, unter ihnen drei Frauen, getötet und 33 Personen, unter ihnen 10 Frauen und drei Kinder, verwundet worden.

Bei Tanguay in der Provinz Antung (Mandschurei) kam es zu einem ersten Gefecht zwischen Freischützern und mandschurisch-japanischen Regierungstruppen. Auf Seiten der Freischützer fielen 50 Mann und wurden 80 Verwundete gezählt. Auf der Regierungsseite zählte man 5 tote Japaner und 4 tote Mandshuren. Nach einem vierstündigen Gefecht ergriffen die Freischützer die Flucht.

Die Vertreter der auswärtigen Staaten haben bei der Regierung von Palästina Protest erhoben dagegen, daß fremden Staatsangehörigen — mit Ausnahme der britischen — der Erwerb von Land im Palästina-gebiet von Haifa unterlag worden sei. Dies steht im Widerspruch zu der Mandatsvereinbarung Palästinas, die nicht gestatte, daß eine Nation der anderen vorgezogen werde.

Schnelle Entscheidung

Bölkerrundsrat und Saarabstimmung

Aus gutunterrichteten Kreisen des Bölkerrundrates wird bestätigt, daß der Zeitpunkt der endgültigen Bölkerrundratsentscheidung über die Saarabstimmung noch ganz ungewiß und vom Ausgang der Volksabstimmung abhängig ist. Bei einer ganz klaren Abstimmung für Deutschland, die nirgends, auch nicht in Teilen des Saargebiets, Zweifel möglich macht, würde eine Entscheidung des Bölkerrundrates etwa acht Tage nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses möglich sein.

Dann würde das Dreierkomitee sofort vom Rat mit der Ausarbeitung der endgültigen Vorläufige beauftragt werden. Gleichzeitig könnten die übrigen Maßnahmen zur Ueberleitung ohne Zögern in Angriff genommen werden. Sollten aber auf Grund des Wahlergebnisses Unklarheiten übrig bleiben, etwa durch kleine örtliche Mehrheiten für den Status quo, so müßte die Lage auf Grund der Vertragsbestimmungen erst geprüft werden, was einige Zeit in Anspruch nehmen müßte. Zugleich wären diplomatische Sondierungen dann nicht ausgeschlossen. Für diesen Fall hält man es dann allerdings auch in Bölkerrundsratskreisen für möglich, daß der Bölkerrundrat später, etwa im Februar, zur Entscheidung nochmals einberufen wird.

Auch in vernünftigen französischen Kreisen Genf verheißt man sich übrigens nicht, daß eine klare und lädenlose Mehrheit für Deutschland — wie die Dinge heute liegen — im Grunde auch den Interessen Frankreichs am besten entspricht. Man fürchtet in diesen Kreisen geradezu, daß kleine örtliche Status-quo-Einprengel in völlig sinnloser Weise die Atmosphäre vergiften und die maßgebende französische Politik, die heute eine schnelle Lösung der Saarfrage wünscht, aus ihrer Richtung drängen könnten.

Die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses

Die Abstimmungskommission hat grundsätzlich beschlossen, das Ergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet am Montagabend durch den Mund ihres Präsidenten Rohde über alle Sender der Welt verkünden zu lassen. Als amtliche Ergebnisse der 83 Abstimmungsbeiräte werden nachher die Einzelergebnisse mit ihren Stimmen für Deutschland, Frankreich und den Status quo sowie die ungültigen Stimmen in deutscher und französischer Sprache bekanntgegeben. Abschließend verkündet Rohde das Gesamtergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet, das, wie man erklärt, um Genf nicht vorzugreifen, ausdrücklich als nichtamtlich erklärt wird.

Voraussichtlich werden während der etwa 40 Minuten dauernden Verkündung der Wahlergebnisse sämtliche Telephonverbindungen zwischen dem Saargebiet und der Außenwelt abgebrochen werden, so daß zur größten Bestätigung der internationalen Weltpresse das Ergebnis durch Rundfunk und nicht durch ihre Telephone oder Kabel bekanntwird. Während der Zahlung in der „Wartburg“ sollen auf Drängen der Presse 28 Telephonkabinen eingerichtet werden, um die Möglichkeit zur Durchgabe von Stimmungsberichten direkt an Ort und Stelle zu sichern. Dafür wird jedoch das Weltereignis selbst nicht durch die Presse, sondern allein durch den Rundfunk der Welt verkündet werden und voraussichtlich erst mit einständiger oder noch längerer Verspätung in die Weltpresse kommen.

Berichtigungen in Stimmungsweisen

Das Kreisbüro Saarbrücken-Stadt der Abstimmungskommission hat an die Beratungsstelle der Deutschen Front folgenden Schreiben gerichtet, das für alle in Frage kom-

Freie Saarabstimmung

Das Saarstatut schreibt für die Volksabstimmung vom Bölkerrundrat festzusetzende Vorschriften vor, die „eine freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe sicherstellen“. Bisher war man in Deutschland wie in allen Ländern der Meinung, daß man sich über den Begriff einer „freien, geheimen und unbeeinflussten Stimmabgabe“ völlig schlüssig gewesen sei. Die vom Bölkerrundrat bestellte Abstimmungskommission lehrt uns aber jetzt, daß diese Auffassung fehlerhaft ist. Danach ist die Stimmabgabe bei der Saarabstimmung gar nicht so einfach. Ohne Übung oder sehr sorgfältige Beachtung der einzelnen Handlungen ist es beinahe gar nicht möglich, unbeantwundet vom Wahllokal Eingang in die Wahlzelle, dann zum Abstimmungsportal und schließlich zum Wahllokal ausgang zu gelangen. Selbst ein Augenwinkeln kann nach den Erfahrungen der Vorabstimmung für Beamte usw. den Verlust der Stimme zur Folge haben. Oberster Grundgesetz scheint zu sein, sich stumm zu stellen. Schweigend überreicht man seine Abstimmungsausweise, schweigend empfängt man Stimmzettel und Umschlag, schweigend betritt man die Zelle, schweigend malt man mit Bleistift sein Kreuz in den Kreis für Deutschland, schweigend steckt man den ungefalteten Stimmzettel in den Umschlag, schweigend tritt man zu dem Tisch des Wahlleiters, schweigend übergibt man den Stimmzettel, empfängt schweigend seinen Paß zurück und verläßt, ohne sich umzuschauen, schweigend das Wahllokal. Erst hier draußen darf man endlich wieder frei aufatmen.

Es klingt übertrieben, und dennoch wird sich die Abstimmung in dieser Form am 13. Januar in den rund 900 Wahllokalen des Saargebiets vollziehen. Das Handhaben zum Deutschen Gruß ist schwerer Versuch gegen die Wahlordnung. Hat man keinen schwarzen Bleistift nicht bei sich und erücht keinen Vordermann beschneiden um Ausschüsse, so kann das bereits als Wahlbeeinflussung geahndet werden. Was macht der Vermittler, der keine Brille vergaß, oder jener, den sein Nebenmann mit seinen schweren Bergmannstiefeln auf die Hüftgeraugen tritt? Er schweigt stille! Es erscheint danach notwendig, daß jeder seine Krawattennadel sich daraufhin ansieht, ob sie nicht irgendwo als Vereinszeichen angesprochen werden könnte, was den sofortigen Verlust des Stimmrechts zur Folge hätte.

Bei aller Anerkennung der Bemühungen der Abstimmungskommission um eine neutrale Sachwahrung haben wir doch nach den bisher bekanntgewordenen Ungültigkeitserklärungen von Stimmen die Befürchtung, daß dahinter ein von den Deutschgegnern ausgelegtes System steckt. Bekanntlich gehören dem Wahlbüro jedes Abstimmungslotals Vertreter der konkurrierenden Parteien an. Und immer

sind bisher nur deutsche Stimmen beanstandet worden. In mehreren bekanntgewordenen Fällen ist die Ungültigkeitserklärung erfolgt auf Anfordern des separatistischen Beisitzers. Kein Einspruch hat bisher daran etwas zu ändern vermocht. Wenn das am Hauptabstimmungstag, am 13., sich fortsetzt, müßte eine sehr erhebliche Zahl ungültiger Stimmen befürchtet werden, sofern nicht auf Grund der Vorfälle der Vorabstimmung von Seiten des Präsidenten der Abstimmungskommission eine vernünftiger Anweisung an die Wahlleiter gegeben wird.

Man soll es uns nicht verübeln, wenn wir uns von gewissen Bedenken und Mißtrauen nicht frei machen können. Von den Separatisten sind schon so viel ungläubige Manöver in Szene gesetzt worden, daß man auch bei der eigenartigen Handhabung der Abstimmungsregeln den Einfluß der Separatisten vermuten muß. Es ist doch wirklich eine Verleugnung des Begriffs der „freien, geheimen und unbeeinflussten Stimmabgabe“, wenn man einen Verstoß gegen ihn bereits darin erblickt, daß in der Handhabe einer abstimmenden Dame der Ausweis der Deutschen Front festgestellt wurde. Man fragt vergeblich, inwiefern dadurch die Geheimhaltung der Stimmabgabe verletzt werden konnte. Es sind überhaupt gerade in den letzten acht Tagen so viele merkwürdige Dinge an der Saar geschehen, daß man zu der Ueberzeugung kommt, daß alle an der Saarabstimmung beteiligten amtlichen Stellen reichlich nervös geworden sind.

In seiner abschließenden Rede an die Saardeutschen und an die Welt hat der Saarbevollmächtigte des Reichkanzlers, Gauleiter Bürkel, auch diese Dinge in angemessener Weise berührt. Schließlich geht es doch bei der Saarabstimmung am 13. Januar darum, den eindeutigen Willen der Saarbevölkerung kennenzulernen. Von sehr vielen Personen weiß man ja doch sowieso, wie sie abstimmen, man kann und wird ihnen deshalb das Stimmrecht nicht verweigern können. Was man jetzt im Saargebiet unternimmt, scheint uns denn doch den Bürokratismus auf die Spitze getrieben, wenn man nicht, wie angekündigt, annehmen will, daß sich dahinter ein bedenkliches politisches System verbirgt. Trotzdem dürfen die Abstimmenden sich dadurch nicht einschüchtern lassen. Sie müssen nur ihre Gedanken zusammennehmen, sich jeder Äußerung oder Handbewegung enthalten, damit ihre Stimme sich voll für die schnellste Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland auswirkt. Denn im Genf scheint man den vernünftigen Standpunkt einzunehmen, daß die Saarabwicklung um so schneller durchgeführt werden kann, je eindeutiger der Rückkehrwille der Bevölkerung zum Ausdruck kommt.

menden Abstimmungsberechtigten von außerordentlicher Bedeutung ist: „Nach den gemachten Erfahrungen sind auf den Abstimmungsausweisen bei den außerhalb des Saargebiets wohnenden Stimmberechtigten zum Teil Berichtigungen vorzunehmen. Wesshalb war es wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit diesen Stimmberechtigten nicht möglich, die Berichtigung ihres Stimmausweises hier noch vor ihrer Abreise zu beantragen. Andere, außerhalb des Saargebiets wohnende Stimmberichtigte haben ihre Stimmausweise wegen Adressänderung nicht erhalten. Diese Stimmausweise sind teilweise zurückgekommen bzw. an die Adressstelle gegangen. In anderen Fällen sind Stimmscheinere der genannten Personen durch Unachtsamkeit pp. in Verlust geraten. In anderen Fällen erscheint es notwendig, die Stimmberechtigten durch Rundfunk oder auf eine andere ihnen geeignet erscheinende Weise davon in Kenntnis zu setzen, daß a) nicht zugestellte Stimmausweise von ihnen auf dem Rathaus Saarbrücken, Zimmer 22, auch am Wahltag in Empfang genommen werden können, b) Berichtigungen am Wahltag bei der gleichen Stelle des Rathauses durchgeführt werden können, c) die Ausstellung von Duplikatausweisen ebenfalls auf Zimmer 22 des Rathauses am Abstimmungstage erfolgen kann. Es sei darauf hingewiesen, daß die Nebenstelle des Kreisbüros Saarbrücken-Stadt im Rathaus Saarbrücken, Zimmer 22, am Wahltag von vormittags 7.30 bis nachmittags 20 Uhr ununterbrochen geöffnet ist. Die Inanspruchnahme dieser Stelle kann natürlich auch vor dem Wahltag in der Zeit von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr und am Sonntag, den 12. 1. 35 von 8 bis 12 und von 15 bis 22 Uhr erfolgen.“

Empfang der Amerika-Deutschen in Saarbrücken

Die Ankunft der einzelnen Sonderzüge mit den abstimmungsberechtigten Saardeutschen aus aller Welt in Saarbrücken gestaltet sich jedesmal zu einem großen nationalen Volksfest. Jedesmal ist ein endloses, dichtes Menschenpalais da, das diese Saardeutschen immer wieder mit brauende Heilrufen, mit Beifallsstürmen, mit dem immer wieder gesungenen Deutschland-Lied und dem Saarlid empfängt, und jedesmal schreiten diese Saardeutschen loszuziehen unter einer Dach erhobener Arme dahin.

Am Donnerstag traf ein Transport von 60 Saardeutschen aus Südamerika ein. Schon eine Stunde vor Anbruch des Zuges waren der weite Bahnhofspfad und alle anliegenden Straßen mit Menschen dicht gefüllt, und es gab bei Empfang ein herrliches Verbrüderungsfest. Die Polizei, die unter Kommando ausländischer Offiziere mehrere hundert Mann aufgestellt hatte, verhielt sich korrekt und zurückhaltend, denn der größte Teil der Beamten sympathisiert selbst mit der Bevölkerung und geht deshalb mit aller Schonung gegen Demonstranten vor. Allerdings konnte man auch wieder einige der Emigrantenbeamten sehen, die ver suchten gegen die Anhänger der Deutschen Front aufzuwie geln. Die wenigen Anhänger des Status quo verließen still und heimlich den Bahnhofspfad, da sie einfach mit dem Saarlid und dem Horst-Wessel-Lied niedergebungen wurden.

Im übrigen ist ein stetiges Abdrücken bei den Status quo-Parteien zu vermerken, und die Berfammlungen, zum Beispiel des sogenannten „Christlichen Volksbundes“, mußten in den letzten Tagen zum Teil abgelagert werden, weil kein Mensch dazu erschienen war. Die Zahl der Austritte aus diesen Parteien und der Neuanmeldungen zur Deutschen Front ist ganz außerordentlich stark.

Die Ausschmückung der Sonderzüge

Die Abstimmungszüge dürfen bei Eintritt in das Saargebiet nicht mit Wimpeln, Grünschmuck, Plakaten oder Ankriften (auch im Wageninnern) versehen sein. Die Aufenthalte der Züge auf den Grenzstationen sind sehr kurz bemessen. Eine Ausschmückung der Wagen kann daher höchstens in geringem Umfang und nur so zugelassen werden, daß die Ausschmückung beim Uebergang der Wagen in das Saargebiet leicht und rasch wieder entfernt werden kann. Kamentlich muß es vermieden werden, daß etwa Plakate fest angeklebt werden und daß Grünschmuck so festgebunden wird, daß er nicht ohne weiteres abzunehmen ist. Angefichts der Bedeutung der Saarabstimmung darf erwartet werden, daß die Reisenden der Abstimmungszüge für die hier nötige Zurückhaltung, Verständnis haben.

Berfahren gegen den Emigrantenprinzen

Unter den Emigranten, die im Saargebiet eine besondere umfangreiche politische Tätigkeit gegen Deutschland entfaltet hatten und in geradezu tollster und unerschämtester Weise gegen Deutschland hielten, befindet sich seit Monaten auch der sogenannte Prinz Hubertus von Löwenstein, der seinerzeit eine Größe des Reichsbanners war. Gegen diesen Prinzen Hubertus von Löwenstein hat jetzt der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Saarbrücken ein Ver f a h r e n wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches eingeleitet, ebenso gegen einen gewissen von Löwenstein, der mit Löwenstein in Saarbrücken eng zusammengearbeitet hat. Die Anzeige stützt sich insbesondere auch auf Zeugenaussagen des Hotelpersonals, das von dem geradezu widerlichen Treiben des Prinzen Löwenstein im Hotel und in den Hotelzimmern angeekelt und angewidert war. Der „Prinz“ Löwenstein, in Wirklichkeit ein Graf von Löwenstein-Scharfeneck, ist vor einiger Zeit seiner deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Er hat darauf jetzt die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit erworben. Seine politische Tätigkeit im Saargebiet arbeitete erart aus, daß selbst die Regierungskommission dagegen einschreiten mußte und vor einigen Tagen die Ausweisung des Löwenstein verfügte. Diese Ausweisung ist inzwischen allerdings zurückgezogen worden. Löwenstein gibt im Saargebiet auch eine deutschfeindliche Zeitschrift „Das Reich“ heraus. Die Zurücknahme der Ausweisung war an die Bedingung geknüpft, daß Löwenstein sich politisch nicht mehr betätigt. Er hat trotzdem seine politische Betätigung nicht eingestellt und tritt jetzt insbesondere auch als Vertreter tschechischer Zeitungen auf.

Die Kirchen im Saarkampf

In seiner großen Rede gelegentlich der Eröffnung der Saarausstellung im Reichstag erwähnte Reichminister Dr. Goebbels, daß die Kirche in der Saarfrage eine positive deutsche Haltung eingenommen habe. Diese Bemerkung erinnert an die Verusche der französischen Saarbesatzung im Jahre 1919, die Kirchen des Saargebietes von den deutschen Mutterkirchen abzutrennen und selbständige Saarkirchen zu bilden. Vor wenigen Wochen war von separatistischer Seite der Versuch gemacht worden, dem verstorbenen Trierer Bischof Dr. Korum zu unterstellen, daß er ein eifriger Verfechter eines eigenen Saarbistums gewesen sei. Ein intimer Kenner und Vertrauter des verstorbenen Bischofs, Prof. Dr. Ketter in Trier, ist diesen Veruschen mit entsprechenden Tatsachenunterlagen entgegengetreten: Bischof Korum, so erklärte er, hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er die Loslösung des urdeutschen Saargebietes vom Mutterland ebenso wie andere Bestimmungen des Verfallener Vertrages für ein großes Unglück und eine Ungerechtigkeit hielt. Er ist auch beim Papst dafür eingetreten, daß an den kirchlichen Zusammenhängen des Saargebietes nichts geändert wurde.

Auch gegenüber der evangelischen Kirche des Saargebietes hat man die Postrennung versucht. Die amtlichen Berichte des zuständigen Superintendenten besagen darüber: „Nach dem Einzug der Franzosen besuchten mich zwei französische Offiziere, die Reitspitze in der Hand, mit der sie auf den Tisch stapperien. Als Einleitung wurde mir gesagt: „Herr Superintendent, es tut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß Sie mal noté (schlecht angehrieben) sind.“ Ich erwiderte, das sei für unsere sachlichen Verhandlungen vollständig gleichgültig, und fragte, was sie von mir wollten. Sie verlangten: Vosslösung von der rheinischen Kirche und der preussischen Landeskirche! Ich berichtete sofort an das Konsistorium in Koblenz. Im Frühjahr 1919 wurden die evangelischen Geistlichen zu einer Konferenz befohlen, in der der spätere Divisionsgeistliche der französischen Armee von Mainz, Malusy, erklärte, daß binnen kurzem die Brücken nach Koblenz gesprengt würden. Dann wieder sagte man dem Superintendenten: „Sie müssen darauf gefaßt sein, daß in nächster Zeit die Verbindung mit der preussischen Kirche gelöst wird; in Zukunft wird kein Pfarrer angestellt, der nicht in Straßburg studiert hat.“ Auf die Entgegnung, daß keine evangelische Gemeinde einen solchen Pfarrer aufnehmen würde, erwiderte er, daß dann eine Universität in Saarbrücken begründet würde — eine Bemerkung, die mit Vöckeln zurückgewiesen wurde.“

So bestand also allen Ernstes der Plan, eine „Saarkirche“ zu bilden. Man stützte sich dabei auf Art. 49 des Friedensvertrages, in dem zu lesen ist, daß Deutschland jede Souveränität über das Saargebiet verliert. General Mangin ließ einen Plan ausarbeiten, nach dem das neue Kirchengebilde gestaltet werden sollte. Während die Verhandlungen noch schwebten, wurde dann jedoch Mangin abberufen.

Beginn der Ratstagung

Zahlreiche Außenminister in Genf.

Zu der am heutigen Freitag beginnenden Ratstagung ist wieder eine große Anzahl von Außenministern und führenden Politikern in Genf eingetroffen. England wird diesmal durch Sir John Simon und Eden vertreten sein; Frankreich wird wieder der Außenminister Paval entsenden. Als Vertreter Italiens ist, wie üblich, Baron Aloisi in Genf. Auch die drei Außenminister der Kleinen Entente werden erwartet sowie der sowjetrussische Außenminister Litwinow und der türkische, Rüstü Aras, der sogar bei dieser wichtigen Tagung des Völkerbundsrates den Vorschlag machen wird. Im Gegensatz zur außerordentlichen Dezemberstagung des Rates erscheint auch der polnische Außenminister Beck diesmal wieder am Ratstisch.

Die Saarbabstimmung steht so im Mittelpunkt der dem Völkerbundsrat bei seiner bevorstehenden Tagung zufallenden Aufgaben, daß das sonstige Programm bis jetzt nur wenig Interesse erregt. Dabei ist diese Tagung, selbst abgesehen von der Saarfrage, vergleichsweise nicht ohne Interesse und Bedeutung, wenn man sich daran erinnert, welche internationale Erregung und Spannung die ungarisch-südslawische Streitfrage noch vor wenigen Wochen hervorgerufen hat, so wird man auch dem in Genf zu erwartenden abschließenden Akt eine gewisse Bedeutung zusprechen müssen. Die ungarische Regierung, wieder vertreten durch Tibor von Eckhardt, wird dem Völkerbundsrat ein Dokument übergeben, in dem sie über die von ihr ergriffenen Maßnahmen und über den Ausfall der von ihr veranfaßten Untersuchung Bericht erstattet.

Es ist bekannt geworden, daß Ungarn zugibt, daß eine bestimmte Anzahl ungarischer Beamten, darunter auch zwei Polizeibeamte, sich Nachlässigkeiten zuschulden kommen ließ. Man erwartet in Genf ziemlich allgemein, daß dieser erst so bedrohlich aussehende Zwischenfall damit seine erledigung findet, daß der Völkerbundsrat die Erklärungen Ungarns zur Kenntnis nimmt. Ob die südslawische Regierung sich restlos damit zufriedengibt, muß allerdings noch abgewartet werden.

Von erheblichem Interesse könnte auch für sich auch die Behandlung der Frage Abessinien gegen die italienische Regierung auf Grund des Artikels 11 der Völkerbundsatzung sein. Abessinien bezieht die Italiener bekanntlich fortgesetzter Angriffe gegen abessinisches Gebiet. Auf Grund der inzwischen erfolgten weitgehenden Einigung zwischen Frankreich und Italien wird man allerdings erwarten können, daß sehr starke Kräfte in Genf dahin wirken werden, diese Frage in den Hintergrund zu drängen und ihre Aufklärung höchstens in ganz bestimmtem Maße zuzulassen.

Für Deutschland haben noch einige andere Punkte der Tagesordnung eine gewisse Bedeutung. So werden die Frage der Zwangsversteigerung der Pleßschen Güter in Oberschlesien und die Frage der Alkoholkonzeptionen in den früher deutschen, jetzt polnischen Gebieten von neuem aufzurollen, wobei die Haltung des polnischen Vertreters vielleicht einen Aufschluß über Polens grundsätzliche Haltung zur Minderheitenfrage geben wird.

In noch stärkerer Nähe als vielleicht bei anderen Tagungen werden die direkten Besprechungen zwischen den hier anwesenden Ministern Beachtung finden müssen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die römischen Verträge dabei den

ausgangspunkt bilden werden, und daß diese Unterhaltung in sehr starkem Maße auch das Abrüstungsproblem in Verbindung mit einem Versuch der Rückführung Deutschlands in den Völkerbund betreffen werde. Es ergibt sich dabei von selbst, daß die Vertreter derjenigen Mächte, die in Rom nicht anwesend waren, an den übrigen Beschlüssen aber gleichwohl interessiert sind, die Gelegenheit benutzen werden, um sich an bester Quelle genau zu unterrichten und eigene ergänzende Wünsche oder Anregungen vorzubringen.

Von gestern bis heute

England und die Arbeitslosenfrage.

Es verlautet, daß die englische Regierung im Laufe dieses Jahres einen besonderen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durchzuführen gedenkt, der die Ansiedlung von etwa 18 000 Familien aus den von der wirtschaftlichen Krise besonders schwer mitgenommenen Industriebezirken auf dem Lande vorsieht. Die Familien sollen in Gruppen von 150 bis 200 Menschen auf kleinen Grundstücken untergebracht werden. Jeder Gruppe wird ein Sachverständiger zugewiesen werden, der die Neulinge beim Anbau von Feldfrüchten und Gemüße sowie in der Schweine- und Geflügelzucht beraten soll. Während des ersten Jahres sollen die Beschäftigten ihre Häuser selber bauen. Das Land, das Material für den Hausbau, alle Geräte und Hausräte werden von der Regierung geliefert.

Merlei Neuigkeiten

100 000 RM-Gewinn gezogen. Kurz vor Schluß der Ziehung der 4. Klasse der 44. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Haupttreffer von 100 000 Reichsmark auf die Nummer 292 016. Das Los wird in beiden Abteilungen in Achtern gespielt, in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten in Berlin.

Unterschlagungsaffäre in Potsdam. Unterschlagungen größeren Umfangs, die der 44jährige Kassenrentant Edmund Eggenschowal begangen hat, ist jetzt eine Potsdamer Behörde auf die Spur gekommen. Bei einer unvorhergesehen vorgenommenen Kassenrevision wurde festgestellt, daß ein Betrag in Höhe von 7500 Mark fehlte. Als man den verantwortlichen Rentanten vernehmen wollte, stellte es sich heraus, daß er bereits geflüchtet war. Offenbar hat der Defraudant die Summe im Laufe der letzten Wochen nach und nach unterschlagen.

An Fleischergiftung erkrankt. Nach dem Genuß von rohem Hackfleisch erkrankte eine sechsköpfige Familie. Sie mußte in das Landeskrankenhaus gebracht werden. Der Vater, drei erwachsene Söhne und die Tochter sind bedenklicher, die Mutter nur leicht erkrankt. — Die in Großalmerode an Fleischergiftung erkrankten Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Das bakterienhaltige Fleisch war, wie festgestellt wurde, bei einem auswärtigen Händler auf dem Kasseler Fleischmarkt gekauft worden.

Neue Ehungen für die „New York“. Der Präsident der „Bifefaring benevolent association“, Herbert Saterlee, überreichte in New York Kommodore Kruse und dem Ersten Offizier Alfred Wiesen Goldene Medaillen. Jedes Mitglied der Rettungsmannschaft der „New York“ erhielt eine Silbermedaille und ein Ehrengeld von 100 Dollar.

Prince von Freimaurern ermordet?

Auffeuernde Aussage im Fall Slavitsky

Paris, 11. Januar. Vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß für den Fall Slavitsky sagte ein Freund des Gerichtsrats Prince ausführlich über dessen Tod aus. Nach Ansicht des Zeugen handelte es sich um einen Anschlag der Freimaurer gegen Prince. Das am Tatort vorgefundene Messer sei eine Ritualwaffe der Vorläufer der Freimaurerlogen, der Carbonari, und mit freimaurerischen Zeichen versehen gewesen.

Der Zeuge wies dann auf Zusammenhänge zwischen der französischen Freimaurerbewegung und der französischen Polizei sowie auf die Mängel der polizeilichen Ermittlungen nach Auffindung der Leiche hin. Der Zeuge verbreitete sich ferner noch über einen Besuch, den Frau Slavitsky in Begleitung eines Ministers einem Kurort in Savoyen abgestattet habe, weigerte sich aber, den Namen des betreffenden Ministers zu nennen. Er fügte hinzu, daß Chautemps nicht gemeint sei.

Unfall auf dem brennenden Notschachtelgelände

Kattowitz, 11. Januar. Die Brände auf dem Notschachtelgelände in der Nähe der Georgshütte bei Siedmanowitz konnten zwar von Feuerwehren und Grubenwehren eingedämmt werden, jedoch ist es nicht gelungen, die Flammen zu erlöchen, denn an einem Flöh von 8 Metern Mächtigkeit kommen die Flammen infolge der Luftzufuhr durch die untereinander in Verbindung stehenden Notschächte immer wieder zum Ausbruch. Hierdurch wurde ein schwerer Unfall verursacht. Als drei Arbeitslose Kohlen förderten, brachen die Flammen so schnell durch die Kohlenwände, daß die Arbeitstollen nicht mehr in Sicherheit kommen konnten. Alle drei wurden mit schweren Verletzungen zutage gefördert. Sie sind alle drei lebensgefährlich verletzt.

Schredliches Ende eines Familienkreises

Kount Vernon (New York), 11. Januar. Nach einem Streit mit seinen Angehörigen erschloß hier ein Mann namens George Collet seine Frau und seine Schwiegereltern sowie seinen Schwager und seine Schwägerin. Der Rasende versuchte dann, einen Kraftwagen zu stehlen, um damit zu entfliehen. Ein Postbeamter und seine Frau schlen aber die Absicht gehabt zu haben, Collet daran zu hindern, worauf er die beiden gleichfalls erschloß. Er fuhr dann mit dem Kraftwagen davon, wurde aber von einem Polizeikraftwagen verfolgt. Bevor er festgenommen werden konnte, beging er Selbstmord.

Ministertreffen in Laibach

Der Präsident des Völkerbundsrates, Südslawiens Ministerpräsident Jevtsich, der tschechoslowakische Außenminister Benesch und der Außenminister Rumäniens, Titulescu, trafen sich vor ihrer Fahrt nach Genf in Laibach.

Zwölf Fischer ertrunken

London, 10. Januar. Nach Eintritt der Dunkelheit ergriff eine auf dem Humber unweit Hull ein schweres Schiffsunglück. Der Fischdampfer „Edgar Wallace“ ließ bei der Rückkehr vom Fischfang auf eine Sandbank, legte sich auf die Seite und sank. Von der Besatzung von 15 Mann konnten nur drei gerettet werden. Man befürchtet, daß die übrigen 12 ertrunken sind.

Das Erdbebenunglück

Viele Menschenverluste zu befürchten.

Istanbul, 11. Januar. Nunmehr liegen weitere Meldungen über die Schäden des Erdbebens vor, das die Inseln im Marmara-Meer heimsuchte. Es scheint sich nun sechs Tage nach dem Erdbeben herauszustellen, daß die insgesamt 56 stärkeren und schwächeren Erdstöße verheerende Wirkungen hatten.

Die Presse meldet inzwischen von 200 zerstörten oder beschädigten Häusern. Da die Behörden vollumfänglich mit der notwendigen Verbringung der Ueberlebenden auf das asiatische Festland beschäftigt sind, ist man noch nicht dazu gekommen, den Schut der zerstörten Häuser nach Toten abzulassen. Es muß aber angenommen werden, daß mit vielen Toten zu rechnen ist. Die Rettungsarbeiten werden durch Kälte und Schneestürme sehr erschwert. Nach den neuesten Nachrichten haben auch die Siedlungen an den Daranelleu gestitten. In der Stadt Ichnat-Kalesi sind zwei Häuser eingestürzt. 25 Häuser wurden mehr oder minder stark beschädigt.

Fortdauer der Kälte

Verbreitete Schneefälle. — Schwere Unfälle.

Wenn auch ein merkbarer Umschwung in der Wetterlage weder eingetreten noch zu erwarten ist, so ist es doch jetzt im Reich vielfach zu Schneefällen gekommen. In Berlin wurden in den Mittagsstunden des Donnerstags nur noch 9 Grad Kälte gegenüber 12 Grad in der gleichen Zeit des Vortages gemessen. Den ganzen Tag über herrschte leichter Schneefall. Die Haveseen sind größtenteils zugefroren. Auf dem hohenjollerkanal bei Niederfinow hat sich eine Eisedecke bis zu 7 Zentimeter Stärke gebildet. Das Schiffshebewerk in Niederfinow wurde außer Betrieb gesetzt, doch ist eine Verkehrsunterbrechung damit nicht verbunden, da der Schiffsverkehr durch die Schlepptreppen geleitet wird. In Schlesien sind gleichfalls leichte Schneefälle eingetreten. Die letzte Lufttemperatur im schlesischen Flachland betrug 20 Grad minus.

In Ostpreußen schwankten die Temperaturen im nördlichen Teil der Provinz zwischen 15 und 20 Grad und im Süden zwischen 20 und 30 Grad. Den Kältereford hält bisher Nord mit 30 Grad minus. Ein ostpreussischer Bauer, der sich auf dem Heimwege befand, ist auf dem langen Marsch zusammengebrochen und erfror. In Treuburg fand ein Bauer einen aus dem Reiche stammenden Landheifer im Schnee auf. Der Mann war fast erfror.

Bei dem Versuch, die eingefrorenen Wasserleitungen mit offenem Feuer aufzutauen, sind in Ostpreußen viele Brände entstanden. In Eydikuhnen brannte das Gemeindehaus nieder. Zur Bekämpfung des Brandes stellte der große Grenzbahnhof tosendes Wasser, das für die Lokomotiven vorgewärmt war, zur Verfügung, um die immer wieder einfrierenden Spritzen aufzutauen.

Aus dem Auslande werden aus dem Wilna-Gebiet 31 bis 34 Grad minus gemeldet. In einem Dorf in der Nähe der polnischen Ostgrenze langte ein Fuhrwerk an, auf dem der Besizer und seine Tochter erfrorren tot aufgefunden wurden. In Warschau mußten 700 Personen die Unfallstation wegen erfrorrenen Gliedmaßen in Anspruch nehmen. Aus verschiedenen Gegenden Rumäniens wird das Auftreten starker Wolsrödel gemeldet. Vom Schwarzen Meer liegen Berichte über heftige Stürme vor, die auch die Aufrechterhaltung der Seeschiffahrt erschweren. Im Hafen von Konstanz wurden verflümmelte EDE-Signale aufgefangen. Entlang der Schwarzen-Meer-Küste sind die Trümmer verschiedener Segler angeschwemmt worden. Die Zahl der Todesopfer ist nicht bekannt.

Rundfunk-Prozess

Wie der entlassene Direktor saniert wurde.

Bei der weiteren Behandlung des Falles Leipzig im Großen Rundfunkprozess kam die eigenartige Tatsache zur Sprache, daß der Angeklagte Dr. Jaeger von der Mitteldeutschen Rundfunk-Gesellschaft (Mirag) noch mit großen Summen saniert worden ist, nachdem ihm bereits seine Stellung als Wirtschaftsdirektor der Mirag am 31. Dezember 1927 zum 31. März 1928 gekündigt worden war.

Im November 1928 stellte sich heraus, daß Dr. Jaeger große Schulden hatte, darunter eine Steuerschuld von 11 000 Mark, die schnell bezahlt werden mußte. Nun entschloß sich die Mirag mit Zustimmung von Dr. Bredow, Jaeger ein Darlehen von 46 000 Mark zu geben. Nur 10 000 Mark davon sollten verzinst werden. Aber Jaeger hat auch diese Zinsen niemals bezahlt.

Der Angeklagte Dr. Otto erklärte hierzu, Bredow habe den Standpunkt vertreten, die Sanierung sei notwendig, weil Dr. Jaeger weiterbeschäftigt werden müsse, bis er den neuen Intendanten angelernen habe. Bredow habe auf dem Standpunkt gestanden, eine Intendantenreise müsse vermieden werden. Deshalb sei notwendig gewesen, den neuen Intendanten anzulernen. Das sei besonders wichtig gewesen, da der Leipziger Sender seine eigene Note hatte und bei der Programmgestaltung besonderen Wert auf den künstlerischen Stand der musikalischen Darbietungen legen mußte. Darum habe man für die „Ulmer-Zeit“ Jaegers Gehalt, das vorher 1800 Mark monatlich betrug, sogar noch

auf 2000 Mark erhöht. Die Welterbeschäftigung wäre aber nur möglich und eine Intendantenkrise nur dann zu vermeiden gewesen, wenn man Jaeger von seiner drückenden Schuldenlast befreite. Als Sicherheit für die ihm gewährten Darlehen habe Jaeger die Einnahmen geben müssen, die er für das nächste Jahr von der Verlagsanstalt zu bekommen hatte, die den Druck der Zeitschrift "Mirag" besorgte.

Sächsische Nachrichten

Dresden. Freundschaftsverhältnis zu Warschau. Oberbürgermeister Förner wird auf eine Einladung des Stadtpräsidenten von Warschau, Minister Starzynski, dieser Stadt und ihrer Stadtverwaltung am 17. und 18. Januar einen Besuch abstatten. Dieser Besuch ist, wie auch ein vom Warschauer Stadtpräsidenten bereits für Februar dieses Jahres zugesagter Gegenbesuch in Dresden, zurückzuführen auf einen von Oberbürgermeister Förner eingeleiteten schriftlichen Gedankenaustausch der beiden Stadtoberhäupter über die Möglichkeit, die geschichtlichen und geistigen Beziehungen Sachsens und Polens und ihrer beiden Hauptstädte der freundschaftlichen Verständigung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk nutzbar zu machen. Damit soll gleichzeitig der wechselseitige Reiseverkehr wiederbelebt werden, der früher zahlreiche Polen an die Erinnerungsstätten Dresdens aus der Zeit August des Starken und seines Nachfolgers und auch zum Verweilen auf dem Weissen Hirsch führte. Auch zwecks Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Sachsen ist dieser Besuch zu begrüßen. Mit dem Gegenbesuch des Warschauer Stadtpräsidenten in Dresden wird am 22. Februar eine Gedenkfeier zum 125. Geburtstag des größten polnischen Komponisten, Friedrich Chopin, verbunden werden.

Dresden. Der Führer als Ehrenpate. Der Führer und Reichstangler hat die Ehrenpatenschaft bei dem zehnten Kind des Amtswalters Pg. Otto Mütterlein angenommen.

Dresden. Jahresappell der NSB des Kreises Dresden. Der für den 16. Januar angelegt gewesene Jahresappell der NSB-Volkswohlfahrt, Kreis Dresden, wird auf den 23. Januar verlegt. Der Appell, an dem sämtliche Mitarbeiter der NSB und des NSDAP teilnehmen, findet im Jirkus Sarrafani um 20 Uhr statt. NSB-Mitglieder haben gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Dresden. Die Wirtschaftspolitik des Führers. Am Sonnabend, 2. Februar, findet am Nachmittag eine Kundgebung des Kreises Dresden der NSDAP im Jirkus Sarrafani statt, in der der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, Pg. Bernhard Köhler, München, über "Die Wirtschaftspolitik des Führers" sprechen wird.

Bauhen. Wandauffklärung nach siebzehn Jahren? Wie die Kriminalabteilung Bauhen mitteilte, wurde ein 65 Jahre alter Einwohner aus Wehrsdorf der Staatsanwaltschaft zugeführt, weil er sich durch Äußerungen verdächtig gemacht hatte, daß er bei der Erschießung eines Eisenbahnbeamten in Reutirch im Jahre 1918 beteiligt gewesen sei. Am dritten Weihnachtstag 1918 war der Eisenbahnwärter Jöllner beim Abgehen der Bahnstrecke

von einem Unbekannten erschossen und um einen größeren Geldbetrag beraubt worden. Der jetzt als Täter in Frage kommende Einwohner in Wehrsdorf machte in angetrunkenem Zustand eine verdächtige Äußerung, durch die sich dessen Sohn veranlaßt sah, Anzeige zu erstatten. Der Verdächtige, der sich bei der Vernehmung in Widersprüche verwickelte, leugnet hartnäckig.

Tagung der Kreisjugendwähler der NSJ

Am Sonnabend, 12., und Sonntag, 13. Januar, findet in Dresden eine große Arbeitstagung sämtlicher Kreisjugendwähler der NSJ des Gau Sachsen statt. Sinn und Zweck dieser Tagung ist, gemeinsam die Vorbereitungen für den der gesamten deutschen Jugend bevorstehenden Berufsweckkampf zu treffen.

Weiterhin muß bereits jetzt schon für die im Sommer 1935 bevorstehenden Großfahrten und Lager mit dem ersten Vorbereitungen begonnen werden. Hier muß den Jungsarbeiter zunächst die nötige Freizeit verschafft werden, damit er sich an dieser Einrichtung beteiligen kann. Sämtliche noch bestehende Unklarheiten sollen bei dieser Gelegenheit ebenfalls geklärt werden.

Der Reichsstatthalter besichtigt die Sächsischen

Die in Berlin eröffnete dritte Ausstellung der Erzeugnisse der sächsischen Wirtschaft, "Sommerneuerheiten für Damen", wies schon am ersten Tag starken Besuch auf. Reichsstatthalter Rutschmann, der in Begleitung der Minister Lent und Schmidt die Ausstellung besichtigte, sprach seine volle Anerkennung über diese Art der Werbung für die sächsischen Wirtschaftserzeugnisse aus.

Sie helfen die Freiheit erkämpfen

Abfahrt der Saarabstimmungsberechtigten aus Sachsen. In Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau trafen sich am Nachmittag und Abend des Donnerstag die Saarabstimmungsberechtigten, um ihre Fahrt in das Saargebiet anzutreten und dort durch die Abgabe ihrer Stimme dem deutschen Saarland endlich zur Freiheit, zur Rückkehr zum deutschen Volk, zu verhelfen.

Bei kurzen Abschiedsfeiern vor den Saar-Wahnhäusern, wozu sich trotz der strengen Kälte Hunderte und Tausende von Volksgenossen eingefunden hatten und zu denen Abordnungen sämtlicher Gliederungen der NSDAP entsandt worden waren, wurde durch die Kreisleiter noch einmal auf die geschichtliche Bedeutung des 13. Januar 1935 hingewiesen.

In Fackelzügen, begleitet von den Abordnung der Parteigliederungen, wurden die Saarländer zu den Bahnhöfen geleitet, wo die Fahnen der Bewegung zum Abschied der Saarländer aufgestellt genommen hatten. Als die Züge die Bahnhöfe verließen, langen Tausende von Volksgenossen das Deutschland-Lied und das Saar-Lied.

Noch 2 Tage bis zur Saarabstimmung!

Sandel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 12. Januar. Das Geschäft lehte am Aktienmarkt zunächst zögernd ein, später überwogen die Kursrückgänge. Am Rentenmarkt war die Stimmung bei regen Umsätzen wieder fest. Reichsanleihe Mitteldeutschland erzielte um 1,25 Prozent an. Dresdner Schatz von 1928 erzielte um 1,25 Prozent. Radeberger Bier 2,25, Elbewerke, Riquet und Chromo Kaiser je 1,5, Hildebrand Münchberg 2, Gebr. Hermann 6, Haltenheimer Garbinnen 1,82, Heidenauer Papier 2,5, Langbein-Pfannhauer 1,75, Gebler-Werte 1,5 und Jamel 2 Prozent höher. Aramag gaben um 2 Prozent nach.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 10. Januar. Preise: Rinder und Schafe belanglos. Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 40-47, b 34-39, c 32-34, d 30-31; Schweine: b 48-52, c 46-50, d 45-48; Auftrieb: Bullen 3, Kühe 9, direkt: Ochsen 1, Kühe 3, Auslandsrinder 90, Kälber 673, direkt 3; Schafe 56, direkt 65; Schweine 362, direkt 10. Ueberhand Bullen 1, Kälber 7, Schweine 45. Marktverlauf: Kälber langsam, Schweine schlecht, Säuen fast unverkäuflich.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 10. Januar. Auftrieb: Rinder (Großvieh): 26, Kälber 16, Schafe 129, Schweine 104. Marktverlauf belanglos; Preise wurden nicht notiert. Ueberhand: Rinder 1, Schweine 59.

13. Januar.

Sonnenaufgang 8.06 Sonnenuntergang 16.11
Monduntergang 2.28 Mondaufgang 11.08

1859: Der Schriftsteller Karl Bleibtreu in Berlin geb. (gest. 1928). — 1914: Der Kunstgelehrte Alfred Lichtwark in Hamburg geb. (geb. 1852). — 1916: Cetinje, Hauptstadt von Montenegro, von österreichischen Truppen besetzt. — 1928: Der Theolog Friedrich Loofs in Halle a. d. S. geb. (geb. 1858).
Namensstag: Prof.: Hilarius. Rath: Gottfried.

Rundfunk-Programm

Deutschlandfender.

Sonnabend, den 12. Januar.

8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sportfunk. — 10.15: Kinderfunkspiele. — 10.45: Frühlicher Kindergarten. — 11.30: Neues über den Winterschlaf der Tiere. — 11.40: Die jungen Ochsen sollen zehen lernen. Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Kinderbestenliste. — 15.35: Wirtschaftsmooschou. — 15.50: Sportmooschou. — 16.00: Von Helgoland bis zur Zugspitze. — 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt... — 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht. — 19.00: "Na, denn moll'n wir noch mal..." — 20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend bis 24.00: Der Deutschlandfender spielt auf. Dazwischen: Stimmungsbilder und Berichte vom Vorabend der Saar-Abstimmung. — 24.00-2.00: Aus Stuttgart: Nachtkonzert.

Reichsfender Leipzig: Sonnabend, 12. Januar

12.00 Mittagmusik; 13.10 Länge aus aller Welt; 14.15 Alles für Dich; Schallplatten zum Wochenspiel; 14.40 Der Teufel auf Schloss Seeburg; eine Heimatlage als Räuberstück; 15.20 Köpfe der Weltgeschichte; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.25 Der Rückweg ins Leben; Kurzdrehspiel; 17.50 H3 im Reich; 18.00 Gegenwartstelexikon; Betriebswissenschaft; Nordlichtwetter und Kohlenbaumotor; 18.15 Blausongert des Musikgutes der Marine-Standarte 2, Chemnitz; dazwischen Olympiafunk der Woche; 19.30 Alte Goldschmuckstücke; 19.55 Grenztafel der Arbeitslosigkeit; 20.00 Nachrichten; 20.10 Der Deutschlandfender spielt auf; Vorabend der Saarabstimmung.



Roman von Gert Rothberg.

5. Fortsetzung.)

Farnhorst schwieg. Er begriff das nicht. Wie konnte man seine Liebe so leichtfertig verschleppen? Und was waren das für Mädchen, die da wuchsen, daß sie sich nur zum Spielball hergaben?

"Ach so! Dir gefällt das nicht? Ja, solch ein Heißer wie du können nicht alle jungen Männer sein. Aber ich sage dir: Dumm bist du! Läpfe deine jungen und schönsten Jahre vorübergehen. Und nun wirst du dich in Salheim vergraben. Du lieber Gott! Dort sagen sich die Fische bei helllichem Tage schon gute Nacht. Für mich wäre das nichts. Ich war mal mit Onkel dort. Weinah wollte er nämlich mich dorthin lassen. Aber ich hab' ihm gleich eine erboste Absage gegeben. Und er meinte dann, das sei wirklich nichts für mich. Na, nun ist dir achollen. Du liebst die Einsamkeit."

"Aberdings!"

Sie wendete: sich am Bismarck-Platz und gingen jeder ihrem Heim zu.

Am anderen Tage war der Vertrag unterzeichnet. Farnhorst ging auf vorläufig zwei Jahre nach Salheim.

Nach einigen Monaten lebte er seine Stellung. Zuerst hatte er manchmal gedacht, daß er wohl mit den Beamten, alles Ältere Leute, nicht allzu gut auskommen könne. Aber dann hatten sie sich doch aneinander gewöhnt.

Der Landarzt, ein sehr gemüthlicher Herr, hatte ihn ein paar mal zu sich eingeladen. Aber da waren zwei Mädchen im Hause, und die Frau Doktor Spiller machte ihm so mütterliche Augen, daß er da auch nicht mehr oft hin kam. Als er einmal zu seinem Chef zum Vortrag reiste — es war ungefähr ein halbes Jahr nach seiner Anstellung —, da traf er auf der Treppe zu der Wohnung des Kommerzienrats eine rotblonde, junge, elegante Dame.

Erkannte sie.

Doris Langer!

Wie kam die in dieses Haus? Wohnte sie hier?

Als er droben um die Biegung der Treppe ging, sah er, daß auch sie sich nach ihm umschau. Und er bemerkte ein böhnisches Lächeln um ihren äppigen Mund.

Dieses Zusammentreffen war unangenehm. Aber die

Zeit ihrer damaligen Bekanntschaft lag so weit hinter ihm, bedeutete ihm so gar nichts mehr, daß ihn diese Begegnung nicht erschütterte.

Er dachte nur noch einmal:

Wie kommt nur Doris Langer gerade in dieses Haus? Wohnte sie hier? Denn das ist ja selbstverständlich, daß sie nach dem damaligen Vorfall nicht in ihrer Heimatstadt geblieben sind, die Langers!

Der Geheimrat empfing ihn sehr bald. Doch sah der alte Herr nicht allein in dem großen schönen Arbeitszimmer. Sein Sohn, ein schlanker, hübscher Mann in den Dreißigern, war bei ihm. Der Kommerzienrat stellte vor.

Die Herren reichten sich die Hände. Dann nahm auch Richard Feller mit an der Besprechung teil. Einmal meinte er lächelnd:

"Ich werde wohl noch nicht gleich nach Salheim kommen. Meine Frau war entsetzt, als sie hörte, daß sie mit dorthin sollte. Nun, Sie haben sich ja tadellos eingearbeitet. Und da geht es ja ganz gut, wenn Sie hierher zum Vortrag kommen."

Fritz Farnhorst erhielt nun eine Einladung zum Mittagessen. Bis dahin unterhielten sich die Herren von allem möglichen. Die Gattin des Kommerzienrats plauderte eine Weile mit Farnhorst in ihrem kleinen, hübschen Salon. Drüben sagte Richard Feller zu seinem Vater:

"Noch sehr jung, aber tüchtig scheinbar. Obwohl ich nie dafür war, einem Menschen in diesem Alter solch verantwortungsvollen Posten anzuvertrauen."

"Daß gut sein! Ich bin sehr zufrieden, und du wirst es auch sein können. Aber wo ist nur Doris hingegangen? Daß wir nun solange mit dem Essen warten müssen?"

Es klang sehr ungehalten. Und über die Stirn des jüngeren Feller lief ein heller roter Streifen.

"Doris wollte sich einige kleine Toilettengegenstände besorgen."

"Na ja! Hoffentlich kommt sie bald. Mutter hat mich sehr vermisst. Ich habe nie warten müssen auf sie."

"Mutter ist eine liebe Frau gewesen. Aber sie ist doch anders erzogen wie die heutigen, modernen, jungen Frauen."

Es klang gereizt. Und gerade aus diesem gereizten Ton spürte der alte Herr deutlich, daß auch der Sohn mit Doris nicht zufrieden war. Vielleicht bereute er die schnelle Deirat schon.

"Na ja! Alt und jung paßt nicht zusammen. Wir wollen sehen, einander zu ertragen!" sagte der alte Herr beizügig.

Doris kam dann auch zurück. Und da mußte sie alle Selbstbeherrschung aufbieten, als sie sah, daß Fritz Farnhorst der junge Beamte war, von dem ihr Schwiegervater so geschwärmt hatte.

Sie reichte ihm die Hand, und ihre Augen baten ihn um Schweigen.

Da wußte Fritz Farnhorst, daß diese Frau ihre Ehe auf einer Lüge aufgebaut hatte.

Er sah an ihr vorüber. Er wies es weit von sich, mit dieser Frau ein Geheimnis teilen zu wollen.

Dennoch war aber ein Geheimnis da.

Aber er hatte doch wiederum auch kein Recht, darüber zu sprechen. Es war ein böses Omen für ihn, daß gerade diese Frau die Gattin des jüngeren Feller war!

Doris Feller aber sah dem großen, schönen Menschen nach, dessen helle graue Augen an ihr vorübergingen. Der nichts mit ihr gemein haben wollte. Nicht einmal ein Stück Vergangenheit!

Sie hatte geglaubt, ihn zu hassen. Aber jetzt haßte sie ihn nicht mehr. Jetzt war ein merkwürdiges Gefühl in ihr. Vielleicht war es doch nur eine wehmüthige Erinnerung...

Nein! Es war etwas anderes. Fritz Farnhorst war jetzt ein junger, kraftvoller, begehrenswerter Mensch.

Ihre erste Ehe war eine Verjorgung gewesen. Sie hatte die rettende Hand des alten Bankiers Vordach ergriffen, als rings um sie alles zusammenbrach.

Die Mutter war vor zwei Jahren gestorben. Der Vater war nach Verbüßung seiner Strafe nach Amerika ausgewandert. Bankier Vordach war an einer Blutvergiftung gestorben. Sie war wieder frei! Frei von einem Manne, der viel älter als ihr Vater gewesen war.

Und sie war wieder vermögend!

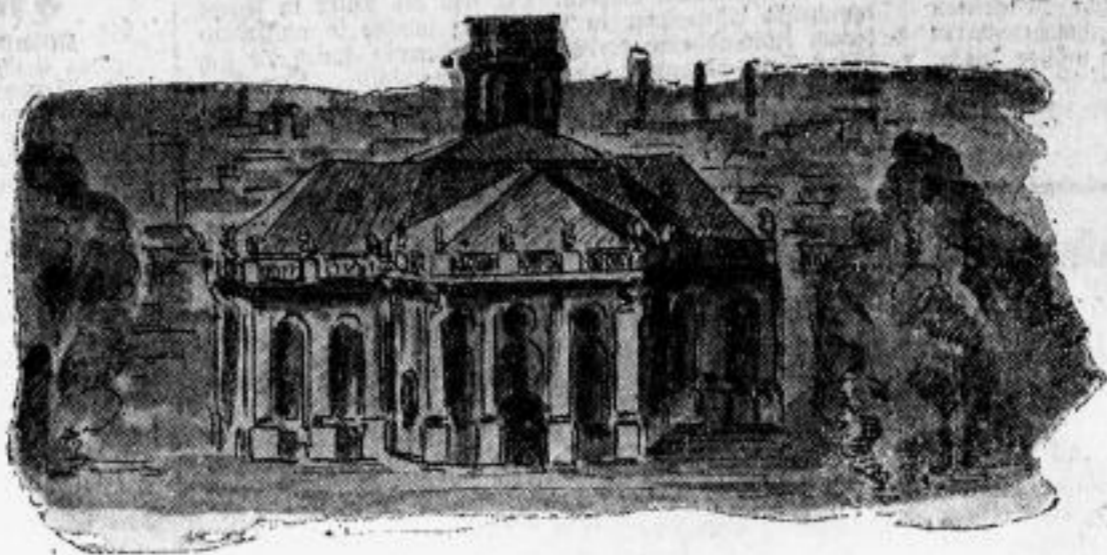
Auf ihrer großen Reise traf sie Richard Feller. Er war in seiner bestimmten, ein bißchen hochfahrenden Weise. Und so war sie eben seine Frau geworden. Es war kein himmelstürzendes Glück, aber auf seiner Seite mochte immerhin viel Verliebtheit mitgesprochen haben. Und sie hatte ihn ja wirklich auch gern. Großzügig war er immer, wenn es sich um ihre persönlichen Wünsche handelte. Daß sie seinen Eltern nicht gefiel, wußte sie und erfüllte sie mit ärgerlichem Trost. Von der Vergangenheit ihres Vaters und auch der ihrigen hatten sie keine Ahnung. Das wäre wahrscheinlich Wasser auf die Mühle der beiden Alten gewesen.

Und nun tauchte dieser Fritz Farnhorst plötzlich auf! Sie hatte sich mit dem alten Haß wappnen wollen und konnte es doch nicht. Ja, und was hatte er ihr eigentlich getan? Er hatte sie damals mit zu jenem Abiturientenball genommen, als er wußte, daß sie gern hinwollte. Und dann hatte Max Blasten ihn beiseite genommen, hatte ihn ganz gehörig zurechtgerückt. Ja, und dann hatte Farnhorst sie und ihre Mutter eben abeten, das Fest zu verlassen.

Das war alles! Aber sie hatte ihn doch dafür gehaßt! Max Blasten!

(Fortsetzung folgt.)

Wahr bleibt wahr:



Deutsch die Saar!

Ein Saargespräch vor 16 Jahre.

Ort: Saarbrücken, französische Kommandantur.
Zeit: März 1919.
Personen: Französischer General Andlauer, französischer Major Generalstabchef Richert, französischer Oberst Stuhl, ein Saarbergmann, ein Saarhilfsmann, ein Stadtvorordneter, ein Schriftleiter.

General Andlauer: Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie meiner Einladung gefolgt sind. Es handelt sich darum, Klarheit darüber zu schaffen, was geschehen soll wenn die Versailler Friedensverhandlungen, die bereits im Jahre 1912 zwischen Poincaré und dem russischen Botschafter Jswolsky vereinbarte Annexion des Saargebietes durch Frankreich vertraglich verankert sein wird, festliegen werden. Denn wie heute die Verhältnisse in Deutschland liegen, besteht kein Zweifel darüber, daß die Weimarer Regierung alles anerkennen werde, was die alliierten Mächte zu diktieren für richtig halten.

Der Saar-Bergmann: Verzeihen Sie, Herr General, wenn ich widerspreche. Die Weimarer Regierung ist nicht das deutsche Volk. Das deutsche Volk aber wird ein solches Diktat nicht stillschweigend hinnehmen. Zudem bedeutete die Annexion des Saargebietes eine gräßliche Mißachtung der Willenschen vierzehn Friedenspunkte und eine Täuschung des deutschen Volkes.

Major Richert: Die Herren des Saargebietes verweisen anscheinend, daß Frankreichs siegreiche Armee das Rheinland bis zum Rhein besetzt hält, und daß jeglicher Widerstand der Bevölkerung mit Maschinengewehren und Kanonen unterdrückt werden würde. Sie vergessen auch, daß das Saargebiet im Jahre 1815 durch Deutschland Frankreich abgenommen wurde, obwohl keine Bevölkerung mit ihren Sympathien bei Frankreich stand.

Der Schriftleiter: Ich darf wohl richtigstellen, daß die Saarbrücker Bürgerchaft im Jahre 1815 einen Beschluß faßte, in welchem sie erklärte: von sämtlichen Einwohnern der Städte Saarbrücken und St. Johann geht nur die eine Stimme aus: Befreiung vom Franzosenjoch. Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande. Sämtliche Einwohner dieser Städte haben sich aufs feierlichste verbunden, auf jedem rechtlichen Wege ihre Trennung von Frankreich und ihre Wiedervereinigung mit Deutschland nachzuluchen und jeder Intrige gegen den allgemeinen Wunsch und das Interesse dieser Städte aufs kräftigste entgegenzuwirken. Dieser selbe Wille und die gleiche entschlossene Entschlossenheit unserer Väter befehlt die Bevölkerung an der Saar vom obersten Beamten bis zum geringsten Arbeiter noch genau so, wie es vor mehr als hundert Jahren der Fall war.

Oberst Stuhl: Meine Herren, wir wollen uns nicht in geschichtlichen Feststellungen verlieren, sondern der Tatsache Rechnung tragen, wie sie sich heute für das Saargebiet ergibt. Die Bevölkerung hat nur zwei Wege: entweder sie ergibt sich in ihr Schicksal und arbeitet mit uns zur schnellsten und reibungslosen Angliederung des Saargebietes an Frankreich — dann verspricht ihnen die französische Regierung im Auftrage ihrer Regierung Wohlwollen und jegliche Sicherheit —, oder aber sie widerlegt sich den gegebenen Verhältnissen — dann werden wir unsere Maßnahmen danach richten.

Der Hüttenmann: Das Saargebiet ist ein kleiner Teil des deutschen Vaterlandes. Seine Bevölkerung ist durch und durch deutsch. Keine Verloftungen und keine Drohungen werden seinen Willen, deutsch zu sein, ändern können.

Die Saarbevölkerung ist friedlich gesinnt, ist wehrlos, sie denkt nicht an gewaltsamen Widerstand. Sie wäre aber ihres deutschen Namens und ihres deutschen Blutes unwürdig, wenn sie Ihnen, meine Herren Franzosen, erklären würde, sie sei bereit, mit Ihnen gemeinsam an der Angliederung des Saargebietes an Frankreich mitzuwirken. Kohle und Eisen sind das Symbol und der Reichtum unseres Landes. Sie sind auch das Symbol unseres Sinnes und unserer Herzen: hart wie Stahl und heiß in der Liebe zum deutschen Vaterland wie die Flammen unserer Kohle.

General Andlauer: Es ist nicht der Sinn unserer Besprechung, uns in eine Diskussion über Recht oder Unrecht einzulassen. Der Sieger, der Mächtige hat stets das Recht auf seiner Seite. Das wollen Sie bedenken. Frankreich hat jedenfalls nicht die Absicht, sich das Saargebiet wieder nehmen zu lassen, nachdem es eines unserer wichtigsten Kriegsziele gewesen ist. Danach möge sich die Bevölkerung richten. Wie uns unsere Agenten mitgeteilt haben, gibt es unter der Bevölkerung an der Saar nicht geringe Teile, die bereits ihre Sympathien für Frankreich zum Ausdruck gebracht haben.

Der Stadtvorordnete: Wir bestreiten nicht, daß es auch solche unter uns gibt. Es sind jene Verräter, von welchen schon Ihr großer Kaiser gesprochen hat: „Ich liebe den Verräter, aber hasse den Verräter.“ Diese Elemente, Herr General, überlassen wir Ihnen gern. Sie werden Sie bequem auf vier oder fünf Militärautos verladen können. Damit würden Sie die Saarbevölkerung nur befreien von Leuten, die unseren guten Namen verunglimpfen. Die Saarbevölkerung ist seit tausend Jahren deutsch. Sie werden sie nicht französisch machen.

Major Richert: Wir können wohl das Gespräch abbrechen. Das weitere wird Ihnen bekanntgegeben werden.

Und 16 Jahre später

Ort: Der Battenberg in Saarbrücken.
Zeit: 6. Januar 1935.
Personen: Führer der Deutschen Front an der Saar.

Stellvertretender Landesführer Rietmann: Unser Appell der 350.000 soll der Welt beweisen, daß wir nicht anders geworden sind. Wir haben vor fünfzehn Jahren schon gesagt, daß wir nicht daran denken, einmal anders zu werden, als die Vorsehung es uns bestimmt hat, daß wir bleiben wollen, was wir sind: deutsch in alle Ewigkeit. In Versailles hat man uns etwas angetan, was der Haß allein diktiert hat. Wenn man den Frieden der Welt gewollt hätte, dann hätte man uns in Versailles seinen fünfzehnjährigen Leidensweg ersparen können. Aber fünfzehn Jahre lang hat das deutsche Volk an der Saar seinen Glauben nicht verloren, den Glauben zur Freiheit, zu seinem Vaterland, zu dem es gehört: zu Deutschland!

Landesorganisationsleiter Karl Brück: Wenn wir in die kommenden Tage hineingehen, dann wollen wir immer nur an eines denken, daran, daß unsere Toten im Weltkriege nicht gestorben sind für einen Status quo, nicht dafür, damit das Saargebiet das Spiel eines häuslichen Verbrecher wird. Unsere Toten starben für Deutschland, sie starben für dich, sie starben für deine Kinder, für die deutsche Jugend, für die deutsche Zukunft. Ihr aber sollt leben für Deutschland. Ihr sollt das Werk, das sie nicht vollenden konnten, weiterführen und vollenden. Kämpft für ein Deutschland, für ein ewiges Deutschland. Deutsch ist, deutsch war, deutsch bleibt die Saar.

Landespropagandaleiter Peter Riejer: Die Welt muß erkennen, daß, wenn wir den Status quo ablehnen, wir nur der Verständigung dienen zwischen Deutschland und Frankreich und der Befriedung Europas. Wir wollen als katholische und evangelische Christen am 13. Januar der ganzen Welt beweisen, daß wir in ewiger Verbundenheit mit unseren Brüdern im Reich unsere Zukunft gestalten wollen, und daß wir zu den treuesten Söhnen des Vaterlandes gehören. Am 13. Januar geht es um den Frieden in Europa, es geht um unsere nationale Ehre, und deshalb kommt nur eines in Frage: Alles für unser ewiges Deutschland!



Das Symbol saardeutscher Arbeit: Fördertürme.



Im Saarlachland: Blielen bei Tholey.

Saartreue

Von Versailles bis zum 13. Januar.
 Sie haben in Versailles die Welt belogen und um die Saar die Wahrheit verbogen. Recht, Freiheit und Deutschstum strichen sie aus — Vertrieben unsere Väter von Werkstatt und Haus, Sie stahlen die Kohle, unser Gold an der Saar, Schickten uns fremde Soldaten, Minister gar, Die uns regierten, uns böß schikanierten, Die hehnten, diffamierten, französisch parlierten, Und Leute, die auftragsgemäß separierten, Die unsere Kleinsten zur Schule zwangen, Die Frankreich erschleht, ihre Seelen zu fangen.

Die uns von Deutschland wollten trennen, Da sie glaubten, uns gar so genau zu kennen, Die die Peitsche schwangen, uns boten Zuckerbrot: Es liegt unser Elend, es wuchs unsere Not! Doch kein Völkerbund hörte den Schrei von der Saar, Kein Selbstbestimmungsrecht gab es für uns fürwahr, Die Welt war taub, ließ Frankreich gewähren, Sie wollte von Saarbetrug, von Saarkampf nichts hören. — Versailles hat diffamiert, Recht, Wahrheit verläßt, Poincarés Frankreich bejaß ja die Macht, Es durfte uns knechten, es konnte uns plagen, Aber das konnte es nicht:

Unser Herz gewinnen, Unser Deutschstum zerstören, Unsere Treue brechen, Unsere Hoffnung rauben, Daß Deutschland erwacht, Und mit starkem Glauben

In Einigkeit, Freiheit und Ehr' neu erschleht, Daß Deutschland lebt, niemals vergeht, Sie konnten's nicht wehren, Daß trotz allem ist wahr:

Deutsch war, deutsch ist und deutsch bleibt die Saar!
 R. Poffelt.



Bekennnis zum Reich trotz Verbots.

Mit stürmischen Heilrufen empfing eine gewaltige Menschenmenge in Saarbrücken die aus Amerika eingetroffenen Abstimmungsberechtigten, trotz des Verbotes der Abstimmungskommission.